G20-Gipfel | UN-Entwicklungsziele | Tage der Einen Welt
Klimaschutz | Begegnung | Vernetzung | Interkultureller Dialog
Ökumene-Ausschuss | Ökumenischer Kirchentag

Einblicke

Jahresbericht 2016 / 2017

der Ökumenischen
Arbeitsstellen in der Nordkirche

Evangelisch-Lutherische
Kirche in Norddeutschland

KED
Kirchlicher Entwicklungsdienst
der Nordkirche

Inhalt

Vorwort 3

Altholstein: G20-Gipfel
Mit Infos zur Schuldenkrise auf Tour von Silke Leng 4

Hamburg-Ost: G20-Gipfel
Alles im Eimer? von Klaus-Michael Täger 6

Hamburg-West/Südholstein: UN-Entwicklungsziele
17 gute Gründe für Hoffnung von Jürgen Reißner und Jörg Ostermann-Ohno 8

Ostholstein: UN-Entwicklungsziele
Herausforderung für Nord und Süd von Michael Hanfstängl 10

Dithmarschen: Klimaschutz
Mit himmlischer Energie von Heiner Wedemeyer 12

Rendsburg-Eckernförde: Begegnung
Den Blickwinkel neu einstellen von Henning Halver 14

Lübeck-Lauenburg: Begegnung
Ökumene im Wandel von Rolf Martin 16

Mecklenburg: Begegnung
Kampf gegen sexualisierte Gewalt von Änne Lange 18

Rantzau-Münsterdorf: Vernetzung
Ein gut bestelltes Haus von Jens Haverland 20

Schleswig-Flensburg: Interkultureller Dialog
Kunst verbindet von Susanne Thiesen 22

Nordfriesland: Tage der Einen Welt
Gerechtigkeit statt Almosen von Karsten Wolff 24

Pommern: Ökumenischer Kirchentag
Voller Kraft und Fröhlichkeit von Matthias Tuve 26

Plön-Segeberg: Ökumene-Ausschuss
Nachwuchs gesucht von Gertrud Schäfer 28

Kirchlicher Entwicklungsdienst der Nordkirche 30

Die Förderprogramme 31

Kontaktdaten der Ökumenischen Arbeitsstellen 32

Agenda 2030: Ehrgeizige Ziele für nachhaltige Entwicklung 34

Impressum 35

Liebe Leserinnen und Leser,

als Antwort auf die globalen Herausforderungen und drängenden Zukunftsfragen haben 2015 alle Staaten der Welt einstimmig die Agenda 2030 verabschiedet. Sie enthält 17 ehrgeizige Ziele für eine nachhaltige Entwicklung weltweit (Sustainable Development Goals, SDGs, siehe S. 34). Die SDGs verbinden die sozialen, ökologischen und ökonomischen Dimensionen mit dem Kampf gegen Armut und mit dem Schutz unserer natürlichen Lebensgrundlagen. Dahinter steckt die Erkenntnis, dass sozialer Fortschritt ohne Berücksichtigung der planetaren Grenzen nicht dauerhaft möglich ist. Alle Länder sind aufgerufen – Regierungen und zivilgesellschaftliche Akteure –, ihre Beiträge zu einer großen Transformation zu leisten. So gesehen, steht jedes Land vor tiefgreifenden Veränderungsprozessen, wenn es die Ziele der Agenda bis zum Jahr 2030 erreichen will.

Die Ökumenischen Arbeitsstellen gestalten diesen Paradigmenwechsel mit. *Sie beziehen die Ziele nachhaltiger Entwicklung auf die Arbeit vor Ort, sie geben der klassischen Partnerschaftsarbeit frische Impulse, setzen auf innovative Formen, fördern Vernetzung. Das spiegelt sich auch in diesen „Einblicken" wieder, mit denen wir alle zwei Jahre über das vielfältige Wirken der Ökumenischen Arbeitsstellen informieren.*
Die Beiträge aus Dithmarschen und Ostholstein verdeutlichen, was die globalen Entwicklungsziele mit E-Autos und bezahlbarem Wohnraum im eigenen Kirchenkreis zu tun haben. Anderenorts wurden die SDGs als „Leitfaden" genutzt, um den G20-Gipfel kritisch zu begleiten. Mehrere Ökumenische Arbeitsstellen engagierten sich beim Gipfel mit ungewöhnlichen Formaten, etwa mit der Speakers' Tour zur internationalen Schuldenkrise oder mit der Kunstaktion „Geh 20 – Alles im Eimer".
In weiteren Beiträgen erfahren wir, wie ein Kunst-Workshop den interkulturellen Dialog fördert und warum sich in Nordfriesland die „Tage der Einen Welt" neu aufgestellt haben. Auf digitale Vernetzung setzt unterdessen die Arbeitsstelle Rantzau-Münsterdorf: Sie baut die Präsenz in den sozialen Medien aus – angeregt auch durch das Vorbild der kenianischen Partnerkirche. Abgerundet wird diese Ausgabe durch lebendige Eindrücke vom Ökumenischen Kirchentag in Pommern, Einblicke in ein wichtiges Partnerschaftsprojekt in Mecklenburg und die Bilanz des Ökumene-Ausschusses in Plön-Segeberg. Zwei Beiträge belegen anschaulich, wie sich ökumenische Begegnungen wandeln können und müssen; und wie sie den persönlichen Blickwinkel verändern.

In diesem Sinne: viel Freude bei der Lektüre!

Dr. Mirjam Freytag, Beauftragte für Kirchlichen Entwicklungsdienst der Nordkirche

KED
Kirchlicher Entwicklungsdienst der Nordkirche

Mit Infos zur Schuldenkrise auf Tour

Was braucht es für eine gemeinsame Veranstaltung von Ökumenischen Arbeitsstellen in Schleswig-Holstein? Silke Leng aus Altholstein nennt – am Beispiel der Speakers' Tour zum G20-Gipfel – die „Zutaten" für gelungenes politisches Engagement.

Die Freiwilligen Manjuki Kimani (li.) und Lena Dannenberg begleiteten die Speakers' Tour.

Rezept für die Speakers' Tour

1. *Eine zündende Idee zu einem wichtigen Thema*
2. *Ressource Menschen*
3. *Ressource Geld*
4. *Lebendige Kreativität vermischt mit viel gutem Willen*
5. *Kompetente Speaker, vermittelt durch eine professionelle NGO*
6. *Lust auf nichtkirchliche und kirchliche Kooperationen vor Ort*
7. *Neugierige, aufgeschlossene, politisch interessierte Besucherinnen und Besucher, die sich gern von Kirche überraschen lassen.*

„Sag mal, Silke, seit ihr schon in die Planungen für den G20-Gipfel in Hamburg eingestiegen?" Kristina Rehbein, die junge Kollegin vom „Bündnis Erlassjahr.de – Entwicklung braucht Entschuldung" erwischte mich 13 Monate vor dem G20-Gipfel völlig unvorbereitet. „Wir planen, 20 Fachleute aus den Ländern des Südens zur Finanzpolitik zu befragen, und wollen zwei von ihnen als Speaker einladen. Habt ihr Lust, mit uns eine Speakers' Tour zu veranstalten?" Der Termin für den G20-Gipfel im Juli 2017 stand fest. Doch welche Rolle würde unsere Kirche dabei spielen? Wie sollten wir uns positionieren? Der Kirchenkreis Altholstein ist seit Beginn Mitträger der Erlassjahr-Kampagne, immer wieder greifen Engagierte das unbequeme Thema der Schuldenkrisen auf. So lag es nahe, das auch anlässlich des G20-Gipfels zu tun. Eine Speakers' Tour als Methode klang gut. Wir sagten zu.

Bei der Mahnwache für Frieden und Gerechtigkeit in Neumünster.

Erlassjahr.de verfügt über die Kontakte im weltweiten Netzwerk der Entschuldungskampagnen und gewann Dr. Eufrigina Dos Reis aus Mosambik, Direktorin der Grupo Mocambicano da Divida, und Mauricio Díaz Burdett aus Honduras, Direktor des Foro Social de Deuda Externa y Desarrollo. Für die Finanzierung der Flugkosten wurde ein EU-Antrag gestellt.

Länder ersticken unter Schulden

Ein Kreis aus den Ökumenischen Arbeitsstellen und dem Bündnis Eine Welt Schleswig-Holstein (BEI) entwickelte eine erste Idee: Ein Tourbus fährt in knapp zwei Wochen von der dänischen Grenze durch acht Kirchenkreise zum Gipfel nach Hamburg. Viele organisatorische Fragen mussten geklärt werden: Wer kann den Bus fahren? Wer könnte Kooperationspartner vor Ort sein? Wer koordiniert das alles? Und es galt, beim Kirchlichen Entwicklungsdienst der Nordkirche die Finanzierung zu beantragen.

Die Freiwilligen Manjuki Kimani (Ökumenische Arbeitsstelle Altholstein) und Lena Dannenberg (Kirchengemeinde Wasbek) wurden das Team für den Tourbus. Bei der inhaltlichen Vorbereitung entstand auch eine Szene für ein Straßentheater: Die beiden jungen Frauen liegen auf der Straße, jede ist mit der Flagge der Partnerländer zugedeckt. Schwere Säcke, die die Schulden symbolisieren, lasten auf ihnen. Ihnen fehlt die Luft zum Atmen, im übertragenen Sinn drohen die Länder unter den Schulden zu „ersticken", Entwicklung ist nicht möglich. Zuschauende auf der Straße werden eingeladen, den exemplarischen Hilferufen aus Honduras und Mosambik Folge zu leisten und die Schuldenberge abzutragen. Wer kann dies tun? Mit welchem Motiv? Das waren die leitenden Fragen dazu. An den zehn Stationen der Tour wirkten ganz unterschiedliche Kooperationspartner mit, Veranstaltungsformate und Zielgruppen wechselten. Während beim Campus-Fest im nordfriesischen Breklum hauptsächlich junge Freiwillige und Partnerschaftsengagierte zuhörten, waren es in Flensburg Studierende der Uni; in Rendsburg Engagierte des Weltladens; in Heide Menschen aus dem Umfeld von Attac; in Segeberg Gymnasiasten; in Kiel Berufsschülerinnen; in Neumünster Friedensaktivisten; in Eutin Aktive aus Partnerschaftsgruppen; in Preetz und Halstenbek Ökumene-Interessierte. An den beiden letzten Veranstaltungsorten war die Anwesenheit der Speaker Anlass für ein lutherisches Format, d. h. ein Abendessen mit Tischreden.

Kredite sollten nachhaltige Entwicklung fördern

Gelegentlich musste die Präsentation für die Zielgruppe angepasst werden. Doch die Problematik konnte jeweils gut vermittelt werden: Die Länder sind aufgrund fallender Rohstoffpreise und korrupter Regierungen in eine Schuldenspirale geraten. Während in früheren Zeiten vor allem der IWF oder die Weltbank Gläubiger waren und beim Schuldenabbau die Regeln diktierten, sind es heute verstärkt die BRICS-Staaten (Brasilien, Russland, Indien, China, Südafrika), die nach intransparenten Regeln den Einsatz von Investitionen steuern. Auch die Bundesrepublik ist nicht frei von „eigennütziger" Kreditvergabe: So berichtete Eufrigina Dos Reis, Gelder für den Straßenbau seien an den Einsatz deutscher Maschinen gekoppelt worden. Dagegen spielten die Ziele der UN für nachhaltige Entwicklung bei der Kreditvergabe kaum eine Rolle.

So leiden nicht nur in Mosambik und Honduras die Ärmsten der Armen unter den neuen Schuldenkrisen. Am Ende fehlt stets das Geld für Bildung, medizinische Grundversorgung, öffentliche Ordnung. Als Handlungsoption für die Zuhörerinnen und Zuhörer wurde immer wieder öffentlicher Druck auf die eigenen Regierungen angeführt.

Und das „Sahnehäubchen" der Speakers' Tour? Die gute Zusammenarbeit der beteiligten Arbeitsstellen. Gemeinsam können wir, wie es auch im Motto für das Kirchliche Bündnis zum G20-Gipfel heißt, „global gerecht gestalten".

Im Weltladen in Rendsburg: Mauricio Díaz Burdett (li.) aus Honduras und Dr. Eufrigina Dos Reis aus Mosambik. In der Mitte Dolmetscher Holger Schmedes.

*Diakonin **Silke Leng***
Ökumenische Arbeitsstelle Altholstein

Am Alten Kirchhof 5
24534 Neumünster
Telefon 04321 / 49 81 28
Mobil 0151 / 55 02 99 38
silke.leng@altholstein.de
www.altholstein.de

Evangelisch-Lutherischer Kirchenkreis Altholstein
Mitten im Norden

Alles im Eimer?

Vor dem G20-Gipfel im Juli 2017 in Hamburg waren die Bildhauer Uwe Schloen und Axel Richter sowie Pastor Klaus-Michael Täger von der Ökumenischen Arbeitsstelle Hamburg-Ost in der Hamburger Innenstadt unterwegs. Ein Mobil mit 200 Eimern, über mehr als 20 Kilometer per Hand gezogen, regte eine Woche lang zu Straßengesprächen an. Klaus-Michael Täger über ein Projekt an der Schnittstelle von Kunst und Politik.

„Geh 20 – Alles im Eimer“, so lautete das (prophetische) Motto. Die Installation stand für die rund 200 Nationen der UN, von denen sich nur die 20 einflussreichsten zum G20-Gipfel in Hamburg trafen. Ohne Legitimation der UN, aber mit hoher Machtkonzentration. Das Motto der Aktion war doppeldeutig: Werden die reichhaltig vorhandenen kulturellen, politischen, wirtschaftlichen und natürlichen Ressourcen gerecht geteilt, ist genug „im Eimer“ und es reicht für alle. Bei einer ungerechten Verteilung dagegen ist „alles im Eimer“.

Die G20 treffen sich sich jährlich zum Wirtschaftsgipfel. Nach eigener Aussage erwirtschaften die Mitgliedsstaaten 80 % des weltweiten Bruttoinlandprodukts. Sie kontrollieren 80 % des weltweiten Handels und repräsentieren 60 % der Weltbevölkerung. Deutschland ist Teil dieser Machtkonzentration. Die Investitions- und Wachstumsmodelle der G20-Staaten und ihr Festhalten am unkontrollierten Freihandel tragen nach Ansicht der Initiatoren des Kunstprojektes dazu bei, dass fast 800 Millionen Menschen weltweit unter der Armutsgrenze leben, mehr als 65 Millionen Menschen auf der Flucht sind und der Klimawandel fortschreitet.

Bei einem Senatsempfang im Rathaus wurden symbolisch zwei Eimer an den Ersten Bürgermeister überreicht.

„Gutes Leben“ als Alternativkonzept

Christinnen und Christen hingegen engagieren sich weltweit gegen alle Formen der Ausbeutung und für fairen Handel, gegen die Verletzung von Menschenrechten und für Demokratie, gegen Kriegsgeschäfte und für Frieden, gegen die Ausbeutung der Natur und für Klimaschutz.

Vor dem Eimermobil: Künstler Uwe Schloen (li.) und Nele Jochimsen, eine der Ehrenamtlichen, die „Geh 20“ unterstützte.

Fernando Diaz Costa (li.) von der Band Grupo Sal und der Künstler Axel Richter auf dem Hamburger Uni-Campus.

Die Route des „Eimermobils“ war bewusst gewählt: zu Standorten von Politik (Rathaus), Kultur (Elbphilharmonie), Medien (Axel-Springer-Haus) und zu weiteren Orten im kritischen Fokus der Initiatoren; stellvertretend sei der Rüstungsbetrieb Blohm+Voss/Lürssen im Hafen genannt. In den Straßengesprächen wurde nicht nur kritisch auf die Politik der G20 geblickt, sondern auch auf das Alternativkonzept Buen Vivir (Gutes Leben) hingewiesen: Als Staatsziel in der Verfassung Ecuadors und Boliviens verankert, steht es für eine nachhaltige Politik im Einklang von Mensch und Natur. Der Ökonom Alberto Acosta, ehemaliger Energieminister Ecuadors, ist einer der Väter von Buen Vivir. Gemeinsam mit der lateinamerikanischen Band Grupo Sal gastierte er im Rahmen von „Geh 20 – alles im Eimer“ in Hamburg mit einer Konzert-Lesung und bot einen Workshop im Fachbereich Sozialökonomie der Universität Hamburg an. Die intensiven Auseinandersetzungen mit dem Thema wurden in einer Foto-und Filmdokumentation festgehalten. Ein Höhepunkt der Tour war die Überreichung von zwei „Doku-Eimern“ beim Senatsempfang zum C20-Gipfel der Zivilgesellschaft an Hamburgs Ersten Bürgermeister Olaf Scholz und Staatsrat Wolfgang Schmidt. Wir waren zwar eingeladen, aber ohne Eimer, die Sicherheitskräfte hatten die Aktion dennoch zugelassen.

Schlussakkord vor der Elbphilharmonie

Am 15. November 2017 war „Geh 20 – alles im Eimer“ ein letztes Mal in Hamburg unterwegs. Der Klangkünstler Hans Schuettler brachte das mobile Kunstwerk vor der Elbphilharmonie zum Lärmen und Klingen. Ein Großteil der Eimer blieb dabei unbeachtet und stumm, bis Schuettler das ganze Konstrukt in laute Bewegung brachte. So wurde hör- und sichtbar, dass auch die G20-Staaten nur „Eimer“ und machtlos sind wie alle anderen, wenn die Welt aus den Fugen gerät. Eine Passantin reduzierte die Klanginstallation auf den Satz: „Eine Partitur des Wahnsinns!“ Dieser Schlussakkord von „Geh 20“ war auch eine Antwort auf die „Ode an die Freude“, die im Juli für prominente Gipfelteilnehmende erklungen war, während in der Stadt zeitgleich Ausnahmezustand herrschte. Für manche zeigte das Festhalten an diesem Programmpunkt die Arroganz der Macht gegen den zivilgesellschaftlichen Protest und einen Missbrauch von kulturellen Werten. Dagegen berichtete der NDR damals: „... und schon kurz nachdem im festungsartig abgeriegelten Konzerthaus Schillers Ode ‚Alle Menschen werden Brüder‘ erklungen war, schlugen Chaoten in einigen Teilen der Stadt solche Utopien und Appelle für eine friedliche und gerechte Welt kurz und klein.“

„Festungsartig abgeriegelt“ – folgende Mail mit Beweisfotos erreichte das Geh-20-Team dann im November 2017 bei einer Kaffepause: „Sie haben Ihr Eimerobjekt auf Flächen im Zuständigkeitsbereich der HafenCity Hamburg abgestellt, ohne sich das genehmigen zu lassen. Wir fordern Sie hiermit auf, die Fläche zu räumen.“ Das „Eimerobjekt“ kam der Aufforderung nach, und wird sich dennoch nicht aus der Öffentlichkeit verabschieden. Fortsetzung folgt!

*Pastor **Klaus-Michael Täger***
Ökumenische Arbeitsstelle Hamburg-Ost

Infozentrum Globales Lernen
„Bramfelder Laterne“
Berner Chaussee 58
22175 Hamburg
Mobil 0151 / 11 43 20 28
k.taeger@kirche-hamburg-ost.de
www.diakonieundbildung.de
www.bramfelderlaterne.de

Evangelisch-Lutherischer Kirchenkreis Hamburg-Ost

17 gute Gründe für Hoffnung

Was bedeuten die Entwicklungsziele der Vereinten Nationen für die ökumenische Arbeit vor Ort? Das beleuchten Jürgen Reißner und Jörg Ostermann-Ohno am Beispiel des G20-Gipfels und einer Partnerschaftskonsultation im Kirchenkreis.

Ökumenischer Gottesdienst anlässlich des G20-Gipfels am 8. Juli 2017 in der Hamburger Hauptkirche St. Katharinen.

Während der Partnerschaftskonsultation des Kirchenkreises im September 2017: Arbeit an einer Collage zum „Guten Leben".

Mit den nachhaltigen Entwicklungszielen (original: Sustainable Development Goals, kurz: SDGs) ist im Jahr 2015 in den Vereinten Nationen ein großer Wurf gelungen. Mit den 17 Zielen und 169 Zielvorgaben ist ein komplexes Programm zur weltweiten Entwicklung bis zum Jahr 2030 entstanden, das einer gerechteren Zukunft eine Chance gibt. Die SDGs sind ein Leuchtturm in einer Zeit, in der Forderungen nach mehr Gerechtigkeit und Durchsetzung der Menschenrechte durch populistische und nationalistische Strömungen angefochten werden. Für uns als Arbeitsstelle Weitblick spielten die SDGs 2017 im Besonderen beim G20-Gipfel und bei einer großen Konsultation mit unseren drei Kirchenkreispartnerschaften nach Afrika eine Rolle.

Den Gipfel kritisch begleiten

Weitblick gehört zu den Gründungsmitgliedern des Kirchlichen Bündnisses zum G20-Gipfel und hat sich an der Organisation und Durchführung unterschiedlicher Veranstaltungen beteiligt. Für die Forderungen des Kirchlichen Bündnisses an den G20-Gipfel waren die SDGs eine wesentliche Grundlage. Dabei ist eine zentrale Vorgabe für die Umsetzung der 17 Ziele, dass diese nicht in Widerspruch zueinander geraten dürfen. Was bewirkt beispielsweise ein weltweites Wirtschaftswachstum – als unangefochtenes Ziel des G20-Gipfels –, wenn es nicht im Einklang mit den natürlichen Ressourcen dieser Welt gedacht wird?

Mit dem Slogan „global.gerecht.gestalten" machte das Kirchliche Bündnis eben diese Schnittstellen deutlich und warb für eine Entwicklungslogik, die eine gerechtere Verteilung von Ressourcen und sozialer Teilhabe anstrebt. Unser Bündnis stellte nicht den G20-Gipfel als solches infrage, sondern wollte ihn mit einem umfangreichen Programm kritisch begleiten und die Folgen einer wirtschaftsliberalistischen Globalisierung darstellen.

Protest gegen Versammlungs- und Campverbote anlässlich des G20-Gipfels: öffentliche Pressekonferenz von Initiativen und Organisationen am Hamburger Jungfernstieg.

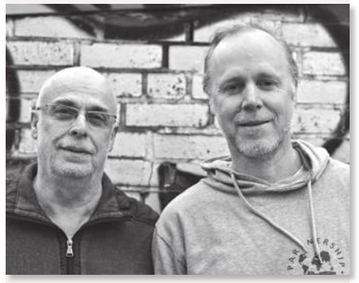
Eine inhaltliche Auseinandersetzung mit dem Gipfel wurde aber schon im Vorfeld durch die öffentliche und mediale Fokussierung auf zu erwartende Konflikte mit Gipfelgegnern erschwert. So sind denn auch durch die Ereignisse an den Gipfeltagen die wichtigen politischen Anfragen völlig in den Hintergrund getreten, und der G20-Gipfel in Hamburg wird wohl mehr mit bürgerkriegsähnlichen Bildern verbunden bleiben als mit bedeutenden politischen Resümees. Trotzdem wurden die Aktivitäten des Kirchlichen Bündnisses vor dem Gipfel öffentlich wahrgenommen und der große ökumenische Gottesdienst am Abschlusstag entwarf ein anderes Bild, das für den notwendigen gesellschaftlichen Diskurs wirbt.

Die eigene Entwicklung hinterfragen

Die SDGs waren nicht nur mit Blick auf den G20-Gipfel ein wichtiger Leitfaden, sondern sind für die entwicklungspolitische Bildungsarbeit insgesamt ein wichtiger Orientierungsrahmen. Sie bündeln nicht nur die große Themenbreite kirchlicher Bildungsangebote zur globalen Entwicklung, sondern laden auch dazu ein, die bisherige Umsetzung eigener Ziele zu reflektieren. Dies gilt gerade für die kirchliche Partnerschaftsarbeit, die mit vielen Projekten die Entwicklung im Süden unterstützen möchte.

Unsere ersten Versuche, in der Partnerschaftsarbeit die SDGs zur Sprache zu bringen, waren ernüchternd. Die Entwicklungsziele wurden als zu theoretisch und weltfremd empfunden, man wollte die eigenen Projekte nicht zu den SDGs in Beziehung setzen. Das mag unter anderem daran liegen, dass sie nicht nur sehr umfangreich sind, sondern auch die Reflexion der eigenen Praxis wie ein Umdenken fordern. Die SDGs entziehen sich einfachen Lösungen, wie sie gerade in Europa und den USA durch nationalistische und autoritäre Strömungen angeboten werden. Vor allem eine weitere Vorgabe für die Umsetzung der SDGs stellt eine große Herausforderung für die Partnerschaftsarbeit dar: die eigene Entwicklung bewusst so zu gestalten, dass sie nicht mit der Entwicklung anderer Länder bzw. Regionen in Widerspruch gerät. Hier zeichnet sich ein Konflikt mit der Tradition in einem Teil der kirchlichen Partnerschaftsarbeit ab, weil der Gedanke, wir könnten die Entwicklung in anderen Teilen dieser Welt vorantreiben, nicht mehr handlungsleitend ist. Die SDGs zwingen uns, die eigene Entwicklung zu hinterfragen, anstatt sie als Blaupause zu verwenden.

Ein erster Schritt war die Partnerschaftskonsultation im September 2017, zu der wir Delegationen aus allen drei Kirchenkreispartnerschaften – nach Dodoma und Lupila in Tansania und Pietermaritzburg in Südafrika – eingeladen hatten. Vorausgegangen war eine lange und intensive Vorbereitung. Als Ergebnis unserer Gespräche über die Grundlagen und die Zukunft unserer Partnerschaften, die wir unter dem Oberbegriff des „guten Lebens" führten, wurden die SDGs als Orientierungsrahmen für die weitere Gestaltung der Partnerschaftsbeziehungen festgehalten. Dies gilt es jetzt in die Praxis umzusetzen und durch konkrete Projekte zu implementieren.



Diplom-Pädagoge
***Jürgen Reißner** (li.)*
Telefon 040 / 58 950 - 245
Mobil 0179 / 390 37 21
juergen.reissner@kirchenkreis-hhsh.de

*Pastor **Jörg Ostermann-Ohno***
Telefon 040 / 58 950 - 247
Mobil 0152 / 33 70 55 08
joerg.ostermann-ohno@kirchenkreis-hhsh.de

Ökumenische Arbeitsstelle „Weitblick" für Partnerschaft, Ökumene und Politische Bildung im Kirchenkreis Hamburg-West/Südholstein
Kieler Straße 103
22769 Hamburg
ab Januar 2019:
Max-Zelck-Straße 1
22459 Hamburg
www.arbeitsstelle-weitblick.de

Ev.-Luth. Kirchenkreis Hamburg-West/Südholstein

WEITBLICK
Arbeitsstelle für Partnerschaft, Ökumene und politische Bildung

Herausforderung für Nord und Süd

Die Entwicklungsziele der UN können „die Welt zu einem besseren Ort machen", davon ist der Lutherische Weltbund überzeugt. Pastor Michael Hanfstängl zeigt: Die Ziele sind nicht nur für die Partner in Tansania relevant, sondern für Ostholstein genauso.

Podiumsdiskussion „Bezahlbar Wohnen in Ostholstein" (v. li.): Bauamtsleiter Thomas Sablowski, Architektin Dr. Lore Mühlbauer, Dr. Maik Krüger (Innenministerium), Özlem Ünsal (MdL), Propst Dirk Süssenbach und Pastor Michael Hanfstängl.

In Ostholstein gibt es in der Propstei Oldenburg vermutlich das dichteste Netz von Gemeindepartnerschaften in der Nordkirche. Fast alle Gemeinden des früheren Kirchenkreises Oldenburg pflegen Partnerschaften zu Gemeinden in der Süd-West-Diözese (SWD) der Ev.-Luth. Kirche in Tansania (ELCT). Im Sommer 2017 wurde bereits das 25. Jubiläum der Kirchenkreispartnerschaft gefeiert. Und auch in der Propstei Eutin gibt es eine langjährige Tansania-Gemeinde-Partnerschaft zwischen Curau und Kidope in der Süd-Zentral-Diözese (SCD).

Die eigenen Erfahrungen in Afrika sind unersetzlich. Wer die Lebensbedingungen vor Ort erlebt, versteht vieles besser. Wer Gastfreundschaft und vielfältige Hilfe erfährt, geht auch verständnisvoller mit Fremden, Migrant*innen und Flüchtlingen in unserem Kontext um. Die Partnerschaft lebt von der Begegnung. Dankenswerterweise unterstützt der KED solche Studienreisen. 2017 waren acht Gäste aus der SWD und vier aus der SCD in Ostholstein. Ein Höhepunkt war jeweils die gemeinsame Studienreise nach Wittenberg auf den Spuren Martin Luthers im 500. Jahr der Reformation. Mehr als 70 Personen aus Ostholstein haben in den letzten Jahren Tansania besucht, fünf von ihnen im Oktober 2017.

Ist der eigene Lebensstil nachhaltig?

Die Begegnungen bieten auch die Chance, sich gegenseitig herauszufordern: Sind der Lebensstil und die Wirtschafts- und Sozialpolitik im Partnerland wirklich schon nachhaltig, sozial und gender-gerecht? Dazu bieten gerade die von den Vereinten Nationen vereinbarten Nachhaltigkeitsziele (Sustainable Development Goals, SDGs) einen sehr guten Bezugsrahmen. Denn auf dieser Grundlage können sich alle Länder in Nord und Süd, Ost und West als eine Art „Entwicklungsland" verstehen, die einander fordern und unterstützen im gemeinsamen Einsatz für Gerechtigkeit und Frieden, Menschenrechte und Nachhaltigkeit. Die Vollversammlung 2017 des Lutherischen Weltbundes (LWB) hat die Mitgliedskirchen aufgefordert, *„sich an der Umsetzung der Ziele für nachhaltige Entwicklung zu beteiligen (Agenda 2030), die wirklich die Welt zu einem besseren Ort machen wird. … Die Vollversammlung bekräftigt die Ziele für nachhaltige Entwicklung (SDGs) und ruft alle Mitgliedskirchen dazu auf:*

- *ihre Bildungs- und sonstige Arbeit zu den SDGs zu intensivieren,*
- *konkrete Programme zu entwickeln und sich für die Erreichung der SDGs in ihren jeweiligen Ländern einzusetzen,*
- *bei Regierungen und nationalen oder lokalen Organisationen auf die Umsetzung der SDGs hinzuwirken."*

Festgottesdienst in Magoye/Tansania zum Reformationsjubiläum: Bischof Job T. Mbwilo (mit Bischofsstab) von der Süd-West-Diözese mit tansanischen Pastoren und dem Gast aus Ostholstein, Pastor Michael Hanfstängl (Mi.).

Es versteht sich, dass ich den Festgottesdienst der ELCT-SWD zum 500. Reformationsjubiläum in Magoye in Tansania auch dazu genutzt habe, um auf die Beschlüsse der LWB-Vollversammlung und die SDGs hinzuweisen. Schon Martin Luther hat den Mächtigen ins Gewissen geredet und für die Schwachen Partei ergriffen.

Gerechtigkeitsfragen beim Wohnen

In Ostholstein besteht derzeit eine große Gerechtigkeitslücke im Mangel an bezahlbarem Wohnraum – ein gemeinsames Thema der Diakonie, der Flüchtlingsarbeit und der Ökumenischen Arbeitsstelle. Der Kirchenkreis Ostholstein lud deshalb für den 26. September 2017 zu einer Podiumsdiskussion „Bezahlbar Wohnen in Ostholstein" nach Cleverbrück ein. Das Eingangsreferat hielt die Autorin des Architekten-Handbuchs „Flüchtlingsbauten", Bauoberrätin Dr. Lore Mühlbauer. Unkonventionelle Ideen, Pragmatismus und Einsatzbereitschaft seien gefragt, um kostengünstigen und dauerhaft guten Wohnraum zu schaffen. An der Diskussion beteiligten sich die wohnungsbaupolitische Sprecherin der SPD-Landtagsfraktion, Özlem Ünsal, der Leiter des Bauamts der Stadt Bad Schwartau, Thomas Sablowski, und der im Innenministerium des Landes für Wohnbauförderung zuständige Referent, Dr. Maik Krüger, der insbesondere den Bedarf für Schleswig-Holstein analysierte und die Förderinstrumente vorstellte.

Am Tag nach dieser Podiumsdiskussion betonte Landesbischof Gerhard Ulrich bei der Tagung des Verbandes norddeutscher Wohnungsunternehmen: „Wohnen ist ein Grundrecht." „Für Luther ist klar: Alles, was wir tun, muss dem Menschen dienen, auch die Ökonomie." Diese Forderung bilde das Zentrum seiner Wirtschaftsethik, so Ulrich. „Barmherzigkeit, Solidarität, Teilhabe und Gerechtigkeit sind für ihn Werte, die auch im sogenannten freien Markt leitend sein müssen."

Passend dazu: Im Januar 2018 begannen zwei neue Mitarbeiter im Evangelischen Zentrum in Eutin ein Kooperationsprojekt mit dem Landkreis Ostholstein, um Geflüchtete bei der Wohnungssuche zu unterstützen.

Gerade für unseren Kontext bleiben die SDGs eine provokante Herausforderung. Denken wir nur an die Ziele 1, 10 und 11: keine Armut, reduzierte Ungleichheiten, nachhaltige Städte und Gemeinden. Die internationalen Entwicklungsziele sind für unseren Landkreis genauso relevant wie für Tansania und den Rest der Welt. Mit lebendigen Partnerschaften und guten Beziehungen zu Betroffenen stärken wir unsere Motivation, unsere Welt zu einem besseren Ort zu machen.

*Pastor **Michael Hanfstängl***
Ökumenische Arbeitsstelle Ostholstein
Pfarrstelle für Mission, Ökumene und Gerechtigkeit

Schloßstraße 13
23701 Eutin
Telefon 04521 / 80 05-222
michael.hanfstaengl@kk-oh.de
www.kk-oh.de

KIRCHE IN OSTHOLSTEIN
AM FRISCHEN WASSER

Mit himmlischer Energie

Klimagerechtigkeit – ein wichtiges Thema der Ökumenischen Arbeitsstellen. Deshalb ist es folgerichtig, Klimaschutz auch im eigenen Kirchenkreis voranzubringen. Zum Beispiel durch den Umstieg auf E-Mobilität. Pastor Heiner Wedemeyer aus Dithmarschen stellt das Projekt „Himmlische Energie“ vor.

Strom am Dom (v. li.): Propst Dr. Andreas Crystall, Umweltminister Robert Habeck, Bischof Gothart Magaard im Februar 2017 in Meldorf.

Der Klimawandel verändert die Lebensbedingungen auf unserem Planeten schneller als bislang angenommen. Alle sind betroffen, besonders die Ärmsten und Verwundbarsten in den Ländern des globalen Südens: Extreme und bisher nicht gekannte Wetterlagen vernichten Ernten oder zerstören ganze Landstriche. Die politischen, ökonomischen und sozialen Folgen sind erheblich. Verteilungskonflikte um Böden, Wasser und Nahrung verschärfen sich, die Migration wächst und es gibt weltweit immer mehr vom Klimawandel verursachte Konflikte. Die Erfahrungen, von denen wir in diesem Zusammenhang aus unseren Partnerkirchen hören, werden immer alarmierender. Besonders die Industrieländer sind in der Pflicht, denn sie stoßen den Großteil der Treibhausgase aus, vor allem bei der Energiegewinnung, in der Produktion und im Straßenverkehr.

Der Klimawandel stellt auch die Kirchen vor die Aufgabe, ihrer Verantwortung für Klimagerechtigkeit und die Einhaltung der Klimaziele gerecht zu werden. Die Nordkirche hat sich deshalb mit der Verabschiedung des Klimaschutzgesetzes zum Ziel gesetzt, bis zum Jahr 2050 CO_2-neutral zu sein. Maßnahmen bei Immobilien, Beschaffung und Mobilität stehen dabei im Mittelpunkt. Inzwischen gibt es in einigen Kirchenkreisen Klimamanager*innen, die diese Umsetzung befördern.

Die Mütter und Väter des Projekts vor der ersten Ladesäule am Meldorfer Dom (v. li.): Jörg Ostermann-Ohno, Lena Kühl, Heiner Wedemeyer, Jürgen Reißner, Rebecca Wiehe, Klaudia Morkramer.

An jeder Kirche eine Ladestation!

Das Projekt „Himmlische Energie“ der Ökumenischen Arbeitsstellen ist ein Baustein, die nachhaltige Mobilität im Gebiet der Nordkirche langfristig zu fördern. Die Ökumenischen Arbeitsstellen haben das Thema Klimagerechtigkeit ohnehin in ihrem Portfolio. Deshalb und weil sie sich der Verantwortung gegenüber den Partnerinnen und Partnern im globalen Süden bewusst sind, verfolgen sie zusammen mit dem Klimaschutzbüro der Nordkirche das Ziel, an möglichst jedem Kirchturm, an jedem kirchlichen Verwaltungsgebäude und Tagungshaus eine Ladestation für E-Mobile zu errichten. Landesbischof Ulrich hat die Schirmherrschaft für dieses innovative Projekt übernommen.

E-Mobilität ist nicht frei von negativen Einflüssen auf die Umwelt. Aber sie kann als Übergang dazu dienen, die Abkehr von Antrieben auf fossiler Basis voranzutreiben und alternative Mobilitätskonzepte zu entwickeln. Außerdem trägt das Projekt dazu bei, dass der Strom, der im Gebiet der Nordkirche ökologisch produziert wird, auch hier verbraucht wird. Die dezentrale, kommunal vernetzte Struktur und die zentrale Präsenz kirchlicher Gebäude über die Fläche der drei nördlichen Bundesländer bieten eine große Chance für den Ausbau der Ladeinfrastruktur für Elektromobilität. Jede Kirche ist ohnehin schon ein Ort zum ‚Auftanken‘, Innehalten und Verweilen. Die Errichtung von E-Ladesäulen erhöht die Attraktivität, diesen Ort zu besuchen.

Das Projekt „Himmlische Energie“ bietet Kirchenkreisen, Kirchengemeinden und kirchlichen Einrichtungen die Möglichkeit, sichtbar zum Klimaschutz beizutragen. Bei der Entwicklung nachhaltiger Mobilität muss es die Möglichkeit geben, je nach Bedarf zwischen verschiedenen Verkehrsmitteln zu wählen. Die Mobilität der Zukunft wird kurze Wege und einen deutlich geringeren Verkehrsaufwand bedeuten: Lange Strecken werden mit dem Zug zurückgelegt, in der Stadt ist man zu Fuß, mit dem Fahrrad oder öffentlichen Verkehrsmitteln unterwegs, Telefon- und Videokonferenzen ersetzen einen Großteil der Dienstfahrten.

Weitere Kirchenkreise ziehen mit

Der ländlich geprägte Kirchenkreis Dithmarschen, in dem viel erneuerbarer Strom produziert wird, ist zurzeit der aktivste Kirchenkreis in Sachen E-Mobilität. Im Februar 2017 ging die erste E-Ladestation des Projekts „Himmlische Energie“ ans Netz: In unmittelbarer Nähe des Meldorfer Doms können Elektro-Fahrzeuge kostenlos ihren Strom beziehen. Inzwischen gibt es zwei öffentliche Ladesäulen, drei weitere sind in Planung. Dabei werden alle Projektkosten vom Kirchenkreis übernommen. Auch für den eigenen Fuhrpark haben wir im Kirchenkreis Dithmarschen den Schalter auf Elektromobilität umgelegt: Fünf E-Dienstfahrzeuge sind unterwegs. Neben dem Kirchenkreis Hamburg-West/Südholstein ist auch der Kirchenkreis Rantzau-Münsterdorf engagiert mit im Boot. E-Ladestationen werden demnächst errichtet und E-Fahrzeuge angeschafft. Weitere Kirchenkreise haben starkes Interesse signalisiert.

Die Ökumenischen Arbeitsstellen sehen ihr Engagement als Beitrag zur Umsetzung der Nachhaltigen Entwicklungsziele (SDGs) der UN: 193 Staaten steckten 2015 den globalen Rahmen für die Nachhaltigkeitspolitik der kommenden 15 Jahre ab. Grundlegende Veränderungen in Politik und Gesellschaft sind nötig, um bis 2030 den Weg zu einem Leben in Würde für alle Menschen zu ebnen. Gehen wir diesen Weg mit „himmlischer Energie“! ●

*Pastor **Heiner Wedemeyer***
Ökumenische Arbeitsstelle Dithmarschen

Nordermarkt 8
25704 Meldorf
Telefon 04832 / 97 24 50
Mobil 0151 61 33 84 53
heiner.wedemeyer@kirche-dithmarschen.de
www.kirche-dithmarschen.de

Kirchenkreis Dithmarschen
Evangelisch-Lutherische Kirche in Norddeutschland

HIMMLISCHE ENERGIE
E-MOBILITÄT

Den Blickwinkel neu einstellen

„Komm, nimm deine Navigationsinstrumente, stell deinen Blickwinkel neu ein!" Dazu ermutigt die Poetry-Slam-Autorin Mona Harry in ihrem „Liebesgedicht an den Norden". Pastor Henning Halver hat das befolgt – und überraschende Perspektiven gewonnen. Hier seine persönlichen Erkenntnisse aus ökumenischen Begegnungen: mit Glaubensgeschwistern aus Estland, bei einer Reise nach Palästina und mit Geflüchteten in Deutschland.

Um einen Tisch versammelt: intensiver Austausch mit Glaubensgeschwistern aus Estland.

Seit einem Gespräch mit Partnerinnen und Partnern aus Estland traue ich mich, mir Gott als verliebt vorzustellen. Und das kam so: Da die evangelisch-lutherischen Geschwister im Jahr des Reformationsjubiläums zu uns kamen, verabredeten wir eine Gesprächsrunde über reformatorische Grundbegriffe. In mehreren Gruppen setzten wir uns an die Tische im Gemeindehaus und kamen, auch dank eifriger Übersetzungsarbeit, intensiv ins Nach- und Neu-Denken. So „buchstabierten" wir das Wort „Gnade" durch, jeweils in unserer Sprache und wie wir es in unserem Glauben begreifen. Für uns Deutsche blieb das Wort zunächst spröde, irgendwie altertümlich und sperrig. Die Gäste sagten uns, dass Gnade in ihrer Sprache „arm" heißt, und dann sprudelte es aus der Übersetzerin heraus: „Der Wortstamm ‚arm' kommt auch in unseren Worten für ‚Liebe' und ‚verliebt' vor. Für uns klingt also ‚Gott ist gnädig' ein bisschen wie ‚Gott ist verliebt'!"

Hausnummer 66 oder 77? Erschwerte Orientierung beim Besuch im palästinensischen Beit Jala.

Ich bin kein Sprachwissenschaftler, erst recht kein estnisch-deutscher. Dennoch klingt dieses gemeinsame Suchen nach der Bedeutung von „Gnade" kräftig nach. Mir tut die Vorstellung gut, dass Gott nicht wie ein nachsichtiger, gerade mal milde gestimmter Richter mir „gnädig" ist, sondern dass er in gewisser Weise „in die Menschen verliebt" ist und möchte, dass uns das Leben im Guten gelingt.

Viel wurde 2017 zum Reformationsjubiläum proklamiert, diskutiert, doziert und publiziert. Für den Verstand mag das alles richtig sein. Doch die Worte „Gott ist gnädig, weil Gott in die Menschen verliebt ist" bewegen mein Innerstes ganz anders. Und entdeckt habe ich das – besser gesagt: aufgedeckt wurde es für mich eben durch den Austausch an einem Tisch mit den estnischen Glaubensgeschwistern.

Sich öffnen für die Sicht des anderen

Eine weitere, im besten Sinne verunsichernde Erfahrung bringe ich aus dem Heiligen Land mit: vom Besuch der evangelisch-lutherischen Gemeinde in Beit Jala/Palästina. Die Frage, wie ich mich da zurechtfinden soll, begleitete mich. Sie betrifft die ganze verwickelte Situation im Nahen Osten ebenso wie den praktischen Alltag: Arabische Schriftzeichen kann ich nicht lesen, selbst Noten sind – aus unserer Sicht – verkehrt herum abgedruckt, von rechts nach links. Klarkommen kann ich wohl nur so: Ich lasse mich mitnehmen von den Menschen, die in diesen Sprachen und Kulturen leben; wir kommen ins Gespräch; ich lasse mir durch Kopf und Herz gehen, wie sie die Welt begreifen und Glauben leben; und ich justiere meine Sicht neu.

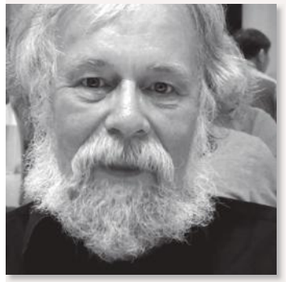
Möglich wird das gerade in der Begegnung mit Menschen anderer Weltregionen, mit denen wir in ökumenischen Partnerschaften verbunden sind. Wir sprechen manches von Grund auf an, durchdenken es und erarbeiten uns miteinander einen neuen Blickwinkel.

Gemeinsam auf das Leben schauen

Das Reformationsjubiläum hat für mich ein Möbelstück neu in die Mitte gestellt: den Tisch. Um den waren schon damals Männer und auch Frauen versammelt und haben einander erzählt, was ihnen im Glauben wichtig ist und wie sie die Welt sehen. Solche Tischrunden sind mir wichtig geworden; Tische, an denen wir uns zusammensetzen, um Altbekanntes und scheinbar Unveränderbares neu in den Blick zu nehmen und sorgsam darauf zu hören, wie mein Gegenüber auf das Leben schaut. So war es im vergangenen Jahr in einer Tisch-Runde mit etwa 20 Geflüchteten, die meisten aus dem Iran, die darum gebeten hatten, etwas über unseren christlichen Glauben zu erfahren. Ein Lehrheft in Deutsch, Englisch und Farsi – parallel abgedruckt – half uns dabei und ein engagierter Übersetzer. Wie ist das mit Gott? Mit Jesus? Theologisch durchformulierte Aussagen bringen da wenig – es braucht meine ganz persönlichen Antworten. Das ist nicht schnell gesagt, das ist richtig Arbeit. Erst recht für den Übersetzer. So manches Mal guckt er mich an und meint: „Kannst du das noch mal anders sagen?"

Ein Beispiel: Im Zusammenhang mit dem Grundrecht auf Religionsfreiheit zitiere ich den Satz „Die Würde des Menschen ist unantastbar." – „Unantastbar? Was meint das?" Die Frage haut mich um! Wie kann man die unantastbare Würde jedes Menschen nicht in alle Sprachen übersetzen, frage ich mich; und gewinne eine Ahnung von schwer angetasteter Würde meiner Gegenüber. Ich versuchte es dann in Englisch: human dignity – hands off! Dass das auch für sie persönlich gilt, haben die Geflüchteten hoffentlich mitnehmen können.

„Komm, nimm deine Navigationsinstrumente, stell deinen Blickwinkel neu ein!" Ich schaue meine Sichtweise kritisch an und richte mich neu aus, an und mit anderen. Das kann verunsichern und herausfordern. Aber es gelingt und tut gut, gerade in ökumenischen Begegnungen.



*Pastor **Henning Halver***
Ökumenische Arbeitsstelle Rendsburg-Eckernförde im Zentrum für Kirchliche Dienste

Am Margarethenhof 41
24768 Rendsburg
Telefon 04331 / 945 60 60
henning.halver@kkre.de
www.kkre.de

Ev.-Luth. Kirchenkreis Rendsburg-Eckernförde
Evangelisch-Lutherische Kirche in Norddeutschland

Estnisch-deutsche These zum Stichwort „Gnade".

Ökumene im Wandel

Zwei Beispiele aus dem Kirchenkreis Lübeck-Lauenburg zeigen, wie sich ökumenische Begegnungen wandeln und erneuern können. Pastor Rolf Martin über das Altstadtfest in Lübeck-Schlutup und über einen Gemeindeabend, bei dem internationale christliche Stimmen „live" dabei waren.

„Sag mal, was bedeutet ‚S. D. G.' eigentlich?" „Na, das schrieb doch Bach immer unter seine Werke: Soli Deo Gloria, allein Gott die Ehre. Sein Konzept war, ‚nicht dem Menschen zum Genuss' zu arbeiten, sondern im Handeln zu beachten, dass in Gottes Sinn ist, was man tut."

Ein Mosaik zu gestalten war eins der kirchlichen Angebote beim Ökumene- und Altstadtfest in Lübeck-Schlutup.

Dieser kurze Wortwechsel ist mir so nicht passiert. Doch oft genug stoße ich auf Unverständnis, wenn ich über meine Arbeit als Pastor der Ökumenischen Arbeitsstelle spreche. So brauchte es zum Beispiel seine Zeit, bis sich in einem kirchenfreundlichen, aber nicht sehr kirchennahen Gremium das Wort „Ökumene" gegen das Wort „Ökonomie" durchsetzen konnte und klar war: Wir werden in diesem Jahr ein ‚ökumenisches' und kein ‚ökonomisches' Altstadtfest feiern. Ich erzähle das, um die Bandbreite der Ökumene-Arbeit deutlich zu machen: Einerseits sprechen wir mit Experten wie ein Experte. Andererseits sind wir Sprach- und Themenübersetzer für diejenigen, die Begriffe in Kirche und Entwicklungspolitik nicht als „Muttersprache" beherrschen.

So wagten wir im Jahr des Reformationsjubiläums eine neue Herangehensweise an das im Kirchenkreis übliche Ökumene- und Partnerschaftsfest. Statt andere zu uns einzuladen, gingen wir dorthin, wo „das Volk" feiert. Wir veranstalteten ein Fest mit nicht-kirchlichen Akteuren und woben unsere Themen dort sensibel ein. Das Ergebnis, das Ökumene- und Altstadtfest in Lübeck-Schlutup im September 2017, kann sich sehen – und ansehen lassen (siehe Link S. 17).

Fair gehandelter Kaffee beim Altstadtfest

Beim Themenabend in der Kirchengemeinde Sandesneben: Live-Interview per Internet mit Gloria Godfrey Ituwe aus Mwanza/Tansania.

Weil ich aus Krankheitsgründen plötzlich und für längere Zeit ausfiel, verteilte sich die Verantwortung für das Fest auf viele Menschen: auf Gemeindepastor Kai Schäfer, der die Vernetzung in den Stadtteil und zur Klimaschutzmanagerin sicherstellte; auf Ursula Hauser und Maren Wienberg, die zum Gelingen des Festgottesdienstes beitrugen und den Kontakt zu den Partnerschaftsgruppen im Kirchenkreis hielten; auf die Flüchtlingspastorin Elisabeth Hartmann-Runge und den Pröpstinnen-Referenten Steffen Ohlendorf, die sich trotz voller Terminkalender so viel Zeit nehmen konnten, dass ihnen die Fäden nicht aus der Hand glitten; auf meine Fachstellenkollegin Silke Meyer, Leiterin der Frauenarbeit, die ein Gestaltungsprojekt beisteuerte; und neben vielen anderen auch auf Kerstin Knickrehm, die einen großen Teil der Koordination übernahm.

Allerdings gab es neben grundsätzlicher Begeisterung über das neue Format auch einzelne kritische Stimmen aus kirchlichen Partnerschaftsgruppen. Sie hatten das Gefühl, nicht so große Wertschätzung wie sonst erfahren zu haben. Das führt zu der Frage: Wollen wir in Zukunft unter uns wenigen bleiben und uns lediglich gegenseitig wertschätzen? Oder wollen wir uns mit unseren entwicklungspolitischen Gerechtigkeits-Themen der Welt stellen und pfiffiger und kreativer für unsere Überzeugungen werben?

Es mag ja banal klingen, aber dass auf dem Altstadtfest in Schlutup ausschließlich fair gehandelter Kaffee ausgeschenkt wurde, war ein echter Schritt. Vielleicht folgen weitere und die Kirchengemeinde wird mittelfristig eine „Ökofaire Gemeinde".

Internationale Gäste zugeschaltet per Skype

Als ein weiteres nachhaltiges Konzept zeigte sich das Format „Skype-Begegnung". Für einen Abend zum Thema Reformation und Ökumene lud ich drei internationale lutherische Freundinnen und Freunde ein, via Skype-Kontakt etwas über das evangelisch-lutherische Christsein in ihrem Kontext zu erzählen. Es gab Schlaglichter auf die Rolle der Ev.-Luth. Kirche in Südafrika im Zusammenspiel mit dem Rassismus der Apartheid; auf die Rolle der Frau in der indischen Gesellschaft und Tradition und in der Kirche dort; sowie auf die Bedeutung des „Priestertums aller Glaubenden" für eine junge Frau in Tansania – auch in selbstbewusster gedanklicher Unabhängigkeit gegenüber Pastor und Älteren.

Das beeindruckte unsere Gemeindemitglieder sehr und regte an, genauer hinzuschauen, was das Besondere am Evangelisch-LUTHERISCHEN bei uns sein könnte: nämlich in unserem Tun „Gott allein die Ehre" (S. D. G.) zu geben. Und das kann bisweilen auch bedeuten, Menschen Kirchenasyl zu gewähren, wenn der Staat nach einem zu groben Raster handelt.

Ohnehin sind wir in der Fachstelle Ökumene und Gerechtigkeit (unter diesem Dach arbeiten Ökumene-, Flüchtlings- und Frauenarbeit zusammen) gern im Kontext von „SDG" unterwegs, aber hier sind die Sustainable Development Goals der UN gemeint. Zum Beispiel Ziel 5: Gleichberechtigung von Männern und Frauen. Mit Spannung warten wir auf das Projekt, das wir 2018 mit der Vereinigung Lutherischer Theologinnen in Lettland (ALWTL) starten: um der lettischen Öffentlichkeit auf originelle Weise zu zeigen, was der Ev.-Luth. Kirche Lettlands dadurch verlorengeht, dass sie im Jahr 2017 die Frauenordination abgeschafft hat. Etwa durch ein Internetportal, in dem sich andere europäische Kirchen dafür bedanken, dass großartige Theologinnen aus Lettland nun bei ihnen arbeiten.

*Pastor **Rolf Martin***
Ökumenische Arbeitsstelle Lübeck-Lauenburg

Am Markt 7
23909 Ratzeburg
Telefon 04541 / 88 93 33

Steinrader Weg 11
23558 Lübeck
Telefon 0451 / 300 86 87 17

Mobil 0176 /19790235
rmartin@kirche-ll.de
www.kk-ll.de

Ev.-Luth. Kirchenkreis Lübeck - Lauenburg

***Video** von Manfred Willner (24 Min.) vom Ökumene- und Altstadtfest in Lübeck-Schlutup: www.youtube.com/watch?v=i1CujI1IVQQ*

Kampf gegen sexualisierte Gewalt

Das Team der Ökumenischen Arbeitsstelle Mecklenburg begleitet ökumenische Partnerschaften zu Kirchen weltweit. Zur Pare-Diözese in Nordosttansania bestehen seit über 30 Jahren intensive Beziehungen, in deren Rahmen gegenseitige Besuche stattfinden und viele Projekte gemeinsam entwickelt und umgesetzt wurden. Zum Beispiel, um Frauen im Kampf gegen sexualisierte Gewalt zu stärken. Ein Bericht von Änne Lange.

2016 war eine Delegation aus Mecklenburg in Tansania und besuchte unter anderem das Frauenberatungszentrum in Same.

Diana Mmari und Marycelina Mapende haben sich aus Same am Fuße der Pare-Berge in Nordost-Tansania auf den Weg nach Mecklenburg gemacht, um über ihre Arbeit in der Beratungsstelle für Frauen, die von sexualisierter Gewalt betroffen sind, zu berichten. Die beiden wollen Erfahrungen austauschen und sich darüber informieren, wie diese Arbeit in Deutschland organisiert wird.

Laut einer Studie des African Women's Development and Communication Network (FEMNET) erleben 56 % der tansanischen Frauen sexuelle oder körperliche Gewalt durch ihren Partner. Obwohl es laut Ehegesetz strafbar ist, Ehepartner zu schlagen, werden in den wenigsten Fällen Strafen verhängt. Viele Frauen akzeptieren sexuelle Gewalt als etwas Normales. Die vielfältigen Missbräuche reichen von Vergewaltigung über Schläge, Rückforderung der Brautgabe oder Verweigerung der Erbschaftsrechte bis hin zur Verstoßung. Die Benachteiligung von Mädchen in Tansania beginnt schon früh: Mädchen werden eher aus der Schule genommen, um im elterlichen Haushalt mitzuhelfen. Ihre Ausbildung ist für viele Eltern unwichtig, da sie früh verheiratet werden. Ein großes Problem stellen Frühschwangerschaften im Alter zwischen 10 und 14 Jahren dar. Besonders schwierig ist die Situation für unverheiratete Mädchen, die schwanger werden: Sie werden nicht nur sofort von der Schule verwiesen, sondern oft auch von ihrer eigenen Familie verstoßen. So sind sie schutzlos und hoch gefährdet, weiter Opfer von sexualisierter Gewalt zu werden.

Tansania-Tag 2017 im Dom Schwerin: Diana Mmari berichtet aus ihrer Beratungsarbeit.

Frauenhaus als Modellprojekt für Tansania

Vor drei Jahren wurde in der Stadt Same die gemeinnützige Same Counseling Foundation gegründet, die sich um die Unterstützung von Frauen und Mädchen bemüht, die sich in schwierigen Lebenssituationen befinden, häuslicher Gewalt ausgesetzt sind und Hilfe suchen. Durch die Stiftung wurde ein Frauenberatungszentrum eingerichtet, in dem Ehe- und Familienberatung durch zwei gut ausgebildete Beraterinnen stattfinden. Modellhaft für Tansania ist die Eröffnung eines Frauenhauses in Same – eine Einrichtung, in der zwölf Frauen und Mädchen mit ihren Kindern in Konfliktsituationen vorübergehend Unterkunft, Verpflegung und Beratung finden können. Junge Mädchen, die aus ihren Familien verstoßen wurden, können zusätzlich zur akuten Beratung Seminare besuchen, die darauf abzielen, sie auf dem Weg in eine neue Zukunft auch wirtschaftlich zu unterstützen, damit sie nicht in der Prostitution enden.

Die Same Counseling Foundation setzt sich außerdem dafür ein, Frauen über ihre Rechte aufzuklären und sie zu befähigen, diese Rechte einzufordern. Unterstützt wird die Stiftung von der Pare-Diözese, der Nordkirche und dem Kirchenkreis Mecklenburg.

Besuch aus Tansania im Zentrum kirchlicher Dienste Rostock: Diana Mmari (li.) und Marycelina Mapende.

Berichts- und Lernreise durch Mecklenburg

Viele Veranstaltungen und Begegnungen stehen auf dem vollen Terminkalender der zweiwöchigen Reise von Diana Mmari und Marycelina Mapende. Sie sind unterwegs in Kirchengemeinden, besuchen Frauenberatungsstellen, Frauenhäuser und treffen sich mit Frauenorganisationen. Immer wieder sind sie beeindruckt von der großzügigen finanziellen Unterstützung, die schwangeren Frauen und Mädchen und durch Gewalt betroffenen Frauen durch den deutschen Staat und NGOs gewährt wird. Das würden sie sich auch für ihre Heimatregion wünschen. Aber es wird auch deutlich, wie unterschiedlich die Vorstellungen von Ehe und Familie, von sexueller Freizügigkeit und moralischen Werten sind.

Ein Höhepunkt ist der jährlich stattfindende Tansania-Tag im Kirchenkreis, diesmal im Schweriner Dom. Dort treffen sich Engagierte aus Kirchengemeinden, die partnerschaftliche Beziehungen nach Tansania haben. Gemeinsam mit „alten Bekannten" vom Schweriner Frauenhaus berichtet Diana Mmari sehr bewegend über ihre Beratungsarbeit in Tansania. In der lebendigen Diskussion werden sehr ähnliche Herausforderungen in beiden Ländern deutlich. Erstaunt hören die beiden Besucherinnen, dass auch in Deutschland für viele Frauen der Schritt in die Beratungsstelle sehr schwer ist. Die Tatsache, dass sexualisierte Gewalt häufig im sozialen Nahbereich ausgeübt wird, ebenso wie die Tabuisierung von Gewalt gegen Frauen sind weitere Problemfelder in beiden Ländern. Die beiden Beraterinnen mahnen eine klarere Haltung der Kirchen in Tansania zu diesem Thema an – das wird auch eine Herausforderung für Gespräche im Rahmen der Partnerschaft zwischen Mecklenburg und der Pare-Diözese sein.

Diana Mmare sagt bei der Abreise: „Ich fühle mich nicht nur ermutigt und bestärkt durch die Solidarität, die ich erfahren habe. Ich fahre auch mit neuen Ideen und Vorstellungen nach Hause, wie wir unsere Arbeit strategisch besser aufstellen und mehr in den Blick der Öffentlichkeit bringen können."

*Pastor **Tilman Jeremias***
Partnerschaftsziehungen,
konfessionelle Ökumene,
interreligiöser Dialog
Telefon 0381 / 37 79 87-14
tilman.jeremias@elkm.de

*Biologin **Änne Lange***
Tansaniapartnerschaften,
Fairer Handel, Klimagerechtigkeit,
Eine-Welt-Preis
Telefon 0381 / 37 79 87-25
aenne.lange@elkm.de

Außerdem gehören zur Ökumenischen Arbeitsstelle Mecklenburg:
***Walter Bartels**,*
Pastor für Flüchtlingsarbeit
fluechtlingsarbeit@elkm.de
***Dr. Sibylle Gundert-Hock**,*
Flüchtlingsbeauftragte
fluechtlingsbeauftragte@elkm.de
***Regina Möller**,*
Ökofaire Beschaffung
regina.moeller@elkm.de

Ökumenische Arbeitsstelle Mecklenburg
Zentrum Kirchlicher Dienste
Alter Markt 19, 18055 Rostock
www.kirche-mv.de

Evangelisch-Lutherischer Kirchenkreis Mecklenburg

Ein gut bestelltes Haus

Zum September 2017 übernahm Pastor Jens Haverland die Ökumenische Arbeitsstelle Rantzau-Münsterdorf. Seitdem ist er auf Entdeckungs- und Vernetzungsreise im Kirchenkreis, in der Landeskirche und bei den Partnerkirchen. Dabei helfen ihm gewachsene Beziehungen genauso wie die Digitalisierung der Kirche.

Die energetisch und nachhaltig sanierte Pfarrscheune in Stellau beherbergt Gäste auch über die Kirchenkreisgrenze hinaus.

Zu Gast bei Freunden

In jedem Jahr lädt die kenianische Kirche (KELC) ihre Partnerkirchen zu einem runden Tisch (Joint Mission Committee Kenya, JMCK) ein, an dem Rückschau gehalten und der Blick auf das kommende Jahr gerichtet wird. Durch regelmäßige Kontakte und einen steten Austausch ist im Laufe der Jahre ein vertrauensvolles Netzwerk an Beziehungen gewachsen. In der Regel nimmt eine Delegation aus dem Kirchenkreis Rantzau-Münsterdorf an diesen Treffen teil. Gerade mal einen Monat in der Ökumenischen Arbeitsstelle tätig, war dies für mich ein wunderbares Erleben der herzlichen Verbundenheit und ein Anknüpfen an bestehende Verbindungen. Zur Vorbereitung entsteht jedes Jahr ein umfangreicher Reader, der ein konzentriertes Hindurchgehen durch die Themenfelder des kirchlichen Lebens in Kenia ermöglicht. Vor allem bietet das Treffen einen persönlichen Austausch und somit die Grundlage für die gemeinsame Partnerschaft.

Nachrichten über die Nachrichtensendungen hinaus

Im direkten Kontakt zu Menschen der Partnerkirchen erleben wir die politischen und klimatischen Herausforderungen vor Ort. Dadurch ist die Chance des weltweiten Lernens und Anteilnehmens gegeben. Persönliche Nachrichten von lokalen und nationalen Dürrezeiten erreichten uns ebenso wie die Meldungen von regionalen Unruhen im Zuge der Parlamentswahlen in Kenia. Aufbauend auf den Erfahrungen aus dem Besuch konnte in Kooperation mit der Ökumenischen Arbeitsstelle Hamburg-West/Südholstein und dem Süd-Nord-Freiwilligen aus Kenia, Harrison Juma A'ngonga, ein Informationsabend „Kenia und die Wahlen" durchgeführt werden, der vor der Berichterstattung in den Nachrichtensendungen ein Bewusstsein weckte für die Vielschichtigkeit des Themas. Aus diesem Abend ging eine Reihe kompetenter Multiplikatoren für Demokratiefragen hervor. Darüber hinaus nahm eine Delegation aus der Nordkirche am Studientag „Kenia nach den Wahlen" von Mission Eine Welt in Neuendettelsau teil und intensivierte den Demokratiedialog.

Die Eröffnung der Brot-für-die-Welt-Spendenkampagne für Schleswig-Holstein fand im Dezember 2017 im Kirchenkreis Rantzau-Münsterdorf statt. Unter anderem präsentierten die Elmshorner Konfirmandinnen Nele (vorn) und Tara, hier eingerahmt von Ministerpräsident Daniel Günther (re.) und Bischof Gothart Magaard, ihre Arbeit über Mikroplastik.

Gäste aus dem Kirchenkreis Rantzau-Münsterdorf beim jüngsten Besuch in Kenia.

Andacht mit einer unsichtbaren Gemeinde

Vergleicht man die genutzten Möglichkeiten aus dem digitalen Wandel für die kirchliche Gremien- und Öffentlichkeitsarbeit bei uns mit unseren Partnerkirchen oder mit außerkirchlichen Arbeitsprozessen, so ergeben sich für uns zahlreiche Lernfelder, angefangen bei dezentralen Sitzungsformen wie Telefon- und Internetkonferenzen bis hin zur Nutzung der sozialen Medien. Angeregt durch die Erfahrungen aus unserer kenianischen Partnerkirche erprobt die Ökumenische Arbeitsstelle Rantzau-Münsterdorf ihre Präsenz bei Twitter, YouTube und Facebook. Als kirchlicher Player dort präsent zu sein bietet neue Vernetzungs- und Verkündigungsmöglichkeiten. So wurden bei einer Twitter-Andacht (@_twaudes in der #twapelle) am Morgen des Unabhängigkeitstages in Surinam einzelne Tweets von rund 1000 Usern wahrgenommen. Gerade mit Blick auf die Vernetzung mit unterschiedlichen Interessenverbänden zur Erreichung der UN-Nachhaltigkeitsziele (#17Ziele) scheinen die sozialen Medien eine Plattform zu bieten, die persönliche Kontakte unterstützen und kirchenferne Zielgruppen erreichen können. Doch auch das Bewusstsein, dass in der regionalen Ausdehnung der Nordkirche eine Arbeit an gemeinsamen Themen möglich ist, obwohl man nicht physisch an einem Ort zusammen ist, wird in den kommenden Jahren wohl erst noch wachsen.

Die Vernetzung der Ökumenischen Arbeitsstellen

Die Herausforderungen der Lobbyarbeit für ökumenische und politische Themen zeigen sich im praktischen Vollzug der entwicklungspolitischen Bildungsarbeit an den Schnittstellen von gemeindlicher und übergemeindlicher Arbeit. Kontakte über den Pfarrkonvent und die Bürogemeinschaft mit anderen Diensten und Werken des Kirchenkreises bieten da überraschende und vielversprechende Kooperationsmöglichkeiten. Beim Gang über den Flur oder dem Treffen an der Kaffeemaschine ergeben sich aus kurzen Gesprächen oft gemeinsame Projekte, die dann die Angebotspalette für die Ortsgemeinden bereichern können. Im Austausch mit den anderen Ökumenischen Arbeitsstellen finden deren Erfahrungen Eingang in die Arbeit vor Ort, bspw. bei E-Mobilität, Ökofairer Beschaffung oder Mikroplastik. In diesem Miteinander macht das Ankommen im Kirchenkreis und im Netzwerk der Ökumenischen Arbeitsstellen Freude und Lust auf mehr in einem beflügelnden Arbeitsklima und fruchtbaren Zusammenwirken.

*Pastor **Jens D. Haverland***
Ökumenische Arbeitsstelle
Rantzau-Münsterdorf

Kirchenstraße 1
25335 Elmshorn
Telefon 04121 / 262 56-93
Mobil 0160 / 90 39 08 14
jens.haverland@kk-rm.de
www.kk-rm.de

facebook.com/OekumeneRM
@Oekumene_KKRM
Youtube:
Ökumene Rantzau-Münsterdorf

Ev.-Luth. Kirchenkreis
Rantzau-Münsterdorf

Kunst verbindet

Wie Kunst den interkulturellen Dialog fördern kann, zeigt ein Workshop im Kirchenkreis Schleswig-Flensburg. Menschen unterschiedlicher Herkunft und unterschiedlichen Glaubens erlebten im gemeinsamen Tun Vielfalt und Akzeptanz. Ein Bericht von Pastorin Susanne Thiesen.

Teilhabe von Migrantinnen und Migranten ist zentrales Anliegen ökumenischer Arbeit. Orientiert am vierten der 17 globalen Ziele für nachhaltige Entwicklung (SDGs): „Inklusive, gerechte und hochwertige Bildung sichern und die Möglichkeit für lebenslanges Lernen für alle fördern“, initiierte die Ökumenische Arbeitsstelle Schleswig-Flensburg zusammen mit dem Bildungsbeauftragten für Geflüchtete im Kirchenkreis, Detlef Flüh, einen interkulturellen Kunstworkshop in Kappeln. Er fand im Zusammenhang der interkulturellen Wochen des Landkreises Schleswig-Flensburg 2016 im Regionalzentrum des Kirchenkreises statt.

Ziel war, die Kraft der Kunst für den interkulturellen Dialog zu nutzen. Exemplarisch stellten wir uns der Herausforderung, kulturelle Vielfalt nicht nur wahrzunehmen, sondern sie durch gemeinsame Aktion lebendig werden zu lassen. Den programmatischen Anspruch, Kunst und Kultur für alle und von allen zu ermöglichen, wollten wir in unserem Workshop beispielhaft für Geflüchtete einlösen.

Beim Gestalten der Fliesen.

„Heimat ist, wo dich die Bäume kennen“

Da die Kirche seit Beginn ihre zentralen Inhalte (auch) im Medium der Kunst darstellte, kann sie dieses Potenzial zu einem gelingenden interkulturellen Dialog beibringen. Denn die Dynamik der Künste, ihr Experimentier- und Innovationscharakter, ihr emotionales Potenzial und nicht zuletzt die Möglichkeit der nonverbalen Kommunikation verstärken die Begegnung mit anderen Kulturen und Traditionen und die wechselseitige Akzeptanz. Das wiederum sind wesentliche Voraussetzungen für ein gewaltfreies Zusammenleben. So luden wir im September 2016 Migrantinnen und Migranten aus dem Iran, dem Irak und Afghanistan mit gebürtigen Deutschen zum Kunstworkshop „Heimat ist, wo dich die Bäume kennen“ ins Regionalzentrum Kappeln ein. Einige Teilnehmende mit Migrationshintergrund hatten bereits an kirchlichen Angeboten partizipiert, andere kamen über den Kontakt zu Ehrenamtlichen in der Geflüchtetenarbeit der Kirchengemeinden dazu – Christinnen und Christen, Musliminnen und Muslime sowie Bahai. Wir verständigten uns auf Deutsch und durch Übersetzungen der Heimatsprachen.

Teilnehmende des ersten Workshops vor ihrem Kunstwerk aus 21 Tonrelieffliesen.

Zu Anfang erzählte jede und jeder von der eigenen Heimat. Nachdem uns der iranische Künstler Behrus Basiar mit der Technik der Keramik vertraut gemacht hatte, erhielten wir je einen Quader aus Ton. Es entstanden 21 Tonreliefplatten. Die Liebe zu den Orten der Kindheit war spürbar und auch der Schmerz über deren Verlust. Schnell brachte uns das gemeinsame kreative Gestalten zusammen. Mit Nachdruck presste Behrus einen vertrockneten Lavendelzweig in den geduldigen Werkstoff. Dieser verkörperte für ihn den herausfordernden Zustand unserer Welt: Die Hauptursache des Unfriedens sei, wie er betonte, der Waffenhandel, andere Ursachen wie die Ausbeutung der natürlichen Ressourcen, die Nachwirkungen des Kolonialismus und die Unehrlichkeit träten hinzu.

Auch Vanessa aus der südiranischen Großstadt Schiras stellte Pflanzen in den Mittelpunkt ihrer Fliese: eine Palme, die für sie Schönheit, Leidenschaft und Wärme ausdrückt, und eine Dattel, die Leben, Frucht und Nahrung verheißt. Dies, so Vanessas Wunsch, möge unter der einen Sonne, die sie ihrem Kunstwerk beigab, allen Menschen zugutekommen. Für Arosh sind Trauben und deren Blätter eine Erinnerung an sein Zuhause. Er thematisierte die rasante Industrialisierung des Iran, die aus seiner Sicht zur Ausbeutung der Natur und hoher Luftverschmutzung geführt hat. Auf Abdullahs Fliese strahlen viele Sterne für seine in Afghanistan verbliebenen Familienmitglieder. In weiteren Symbolen – Herz, Schlüssel und Baum – verkörpert sich für ihn die Liebe zum Leben.

Interkulturelle Kommunikation fördern

Bei Hamsa aus dem Irak lesen wir die Worte „Frieden“ und „Freiheit“ auf Arabisch und auf Deutsch, zudem das Wort „juma“ – die Namensanfänge ihrer Paten in Kappeln, bei denen sie eine zweite Heimat fand. Alex erklärte uns die Bedeutung der Blumen auf seinem Werk: Sie blühen in den Bergen und im Tiefland. Ihre Lebenszeit ist kurz, doch sie sind stark und kommen jedes Jahr wieder. In Detlefs Werk entdeckt man ebenso Zeichen der Natur, die Landschaft Angeln, die Schlei, Wald und Wasser, in Susannes Fliese eine Vogelfeder und einen Engel für Leichtigkeit, um sich von Schwerem und Unbegreiflichem nicht niederdrücken zu lassen. Am 2. Mai 2017 wurde unser Gesamtkunstwerk, nun aus den 21 Fliesen zusammengesetzt, vor dem Regionalzentrum Kappeln aufgerichtet und feierlich eingeweiht. Der Erfolg des Kunstworkshops veranlasste uns, 2017 einen weiteren anzuschließen. Diesmal ging es um Collagen zu Mahatma Gandhis Motto „Es gibt keinen Weg zum Frieden, denn Frieden ist der Weg“. Künftig werden in unserer Kooperation mit der Arbeitsstelle für Geflüchtete Bildungsangebote für interkulturelle Kommunikation im Fokus stehen.

*Pastorin **Susanne Thiesen***
Ökumenische Arbeitsstelle Schleswig-Flensburg

Regionalzentrum des Kirchenkreises Schleswig-Flensburg
Wassermühlenstraße 12
24376 Kappeln
Telefon 04642 / 91 11 18
Mobil 0170 / 786 67 97
thiesen.oekumene@kirche-slfl.de
www.kirchenkreis-schleswig-flensburg.de

Evangelisch-Lutherischer Kirchenkreis Schleswig-Flensburg
Nordkirche

Gerechtigkeit statt Almosen

Die „Mittelholsteinische Weltkapelle" spielte folkbasierte Musik vom Mittleren Osten bis zur nahen Westküste.

Internationale Politik im Rollenspiel: Jugendliche vertreten die G20-Staaten.

Aus dem „Jahresfest der Ökumene" sind die Breklumer „Tage der Einen Welt" geworden: jünger, politischer und weltoffener. Ein Bericht von Karsten Wolff von der Ökumenischen Arbeitsstelle Nordfriesland.

Der barmherzige Samariter ist für viele Christinnen und Christen das Leitbild in der ökumenischen Partnerschaftsarbeit. Das Gleichnis berichtet von einem Reisenden, der auf dem Weg nach Jericho von Räubern überfallen, ausgeplündert und schwer verletzt liegen gelassen wird. Nachdem zwei Reisende achtlos an dem Schwerverletzten vorbeigegangen sind, erbarmt sich ein Samariter, leistet erste Hilfe und sorgt für dessen weitere Pflege. Nächstenliebe und Barmherzigkeit als Grundlage der ökumenischen Partnerschaft?

Die Idee der Barmherzigkeit ist im Innersten verknüpft mit einem Status- und Machtunterschied. Der, der sich erbarmt, steht über dem Bedürftigen. Er beugt sich zu dem Schwachen hinunter und gibt aus seinem Überfluss. Dass dieses Leitbild für eine zukunftsfähige Entwicklung nicht ausreichend ist, konstatiert die EKD: „Die Kirchen müssen ihre Partner in Entwicklungsländern dabei unterstützen, an konkreten Reformvorschlägen zu arbeiten, mit denen in ihren Gesellschaften gerechtere Beziehungsverhältnisse erreicht werden können und die individuelle Menschenwürde besser geschützt und gefördert werden kann." Der Mensch tritt als Träger unveräußerlicher Rechte ins Zentrum: Gerechtigkeit statt Almosen!

Jugendliche diskutierten über Hunger und Gerechtigkeit weltweit, hier Süd-Nord-Freiwillige aus Tansania.

G20-Planspiel und Studientag

Diesen Paradigmenwechsel in der Ökumene begleitete der „Campus Breklum" (Christian Jensen Kolleg, Zentrum für Mission und Ökumene, Ev. Regionalzentrum Westküste mit Ökumenischer Arbeitsstelle, Breklumer Kirchengemeinde) mit einer neuartigen Konzeption der „Tage der Einen Welt": Am letzten Juni-Wochenende 2017, genau zwei Wochen vor dem G20-Gipfel in Hamburg, wurden in Breklum Fragen der Gerechtigkeit und des weltweiten Hungerskandals verhandelt.

Und verhandelt wurde im wahrsten Sinne des Wortes: Der erste Tag war Jugendlichen vorbehalten, die ein Planspiel zum G20-Gipfel durchführten. In verschiedenen Rollen beleuchteten Schüler*innen von drei nordfriesischen Gymnasien das Thema „Wem gehört das Saatgut?" Regierungsvertreter*innen aus den G20-Staaten debattierten mit Kleinbäuer*innen, ob Saatgut gentechnisch verändert und patentiert werden darf. Und immer wieder funkte die Vertreterin eines multinationalen Agrarkonzerns dazwischen – fast wie im richtigen Leben. Anschließend diskutierten Süd-Nord-Freiwillige mit ehrenamtlichen Jugendmitarbeiter*innen aus Nordfriesland diese Fragen und stellten einen Forderungskatalog an die Erwachsenen auf, der als Impuls den Ton für den zweiten Tag setzen sollte.

Er begann mit einem Fachvortrag von Dr. Klaus Seitz, Leiter der Abteilung Politik bei Brot für die Welt. Dr. Seitz berichtete über die Bemühungen der internationalen Staatengemeinschaft, den weltweiten Hunger zu besiegen. Manches wurde erreicht, aber viele Herausforderungen liegen noch vor uns. Ist das Glas nun halb voll oder halb leer? Kontroverse und engagierte Wortbeiträge aus dem Plenum zeigten, dass wir mit dem Thema einen Nerv getroffen hatten.

Am Nachmittag wurde die Thematik durch Workshops zu den Themen kleinbäuerliche Landwirtschaft, Fleischkonsum und Regenwaldabholzung sowie Agrarexporte in sensible Länder vertieft und abgerundet. Dabei konnten wir von der Expertise der Aktivist*innen Eufrigina Dos Reis aus Mosambik und Mauricio Díaz Burdett aus Honduras profitieren, die in Breklum im Rahmen der Debt20-Kampagne „Entwicklung braucht Entschuldung – jetzt!" ihre Speakers' Tour starteten (siehe S. 4). Auch dies ist ein Beispiel für die sehr gute Zusammenarbeit der Ökumenischen Arbeitsstellen über die jeweiligen Kirchenkreisgrenzen hinweg. Eingerahmt wurden die Workshops durch Erzählcafés, bei denen junge Erwachsene von ihrem Engagement in der Freiwilligenarbeit berichteten. Ein Gartenfest und ein inspirierender Gottesdienst am Sonntagmorgen rundeten diese gelungene Premiere der „Tage der Einen Welt" ab.

Neue Formate, neue Zielgruppen

Was bleibt, was kommt? Durch die Neukonzeption der „Tage der Einen Welt" ist eine inhaltliche Schwerpunktverlagerung gelungen, und es konnten neue Zielgruppen erschlossen werden. Die Veranstaltung hat ein schärferes entwicklungspolitisches Profil gewonnen und die Einbindung von Schüler*innen und jugendlichen Freiwilligen war eine echte Bereicherung. Kontroverse, aber immer wertschätzende Diskussionen zeigen, dass das Thema viele Menschen bewegt. Diesen Pfad werden wir in den nächsten Jahren weiter gehen: An die Tradition des Ökumenefestes anknüpfend werden wir neue Formate ausprobieren und neue Zielgruppen erschließen. Denn die Ökumene ist, wie Bischof Desmond Tutu gesagt hat, „no optional extra", worauf die Kirchen gegebenenfalls verzichten können, sondern ein wesentlicher Bestandteil des je eigenen Kircheseins.

Geograf und Agrarwissenschaftler
Karsten Wolff
Ökumenische Arbeitsstelle Nordfriesland

Evangelisches Regionalzentrum Westküste
Kirchenstraße 4
25821 Breklum
Telefon 04671 / 602 99 22
Mobil 0160 / 90 25 60 69
wolff@erw-breklum.de
www.evangelisches-regionalzentrum.de

Ev.-Luth. Kirchenkreis Nordfriesland

Voller Kraft und Fröhlichkeit

Im September 2017 fand in Pommern zum dritten Mal der Ökumenische Kirchentag (ÖKT) statt. Pastor Matthias Tuve blickt zurück, wie die Veranstaltung entstand, berichtet von der abenteuerlichen Anreise der tansanischen Delegation und schildert Begegnungen, die alle Beteiligten inspiriert haben.

Der dritte Ökumenische Kirchentag Vorpommern fand in Greifswald statt, hier der gut besuchte Marktplatz.

Die Initiative zum ÖKT kam 2008 von Propst Pietrus, dem damaligen leitenden Geistlichen des Dekanates Vorpommern: „Der Ökumenische Kirchentag in München 2010 ist viel zu weit weg für unsere Leute. Wollen wir nicht selber einen machen?“ Dieser Impuls wirkte, bei der Pommerschen Evangelischen Kirche und bei den Mitgliedskirchen der Arbeitsgemeinschaft Christlicher Kirchen in Mecklenburg-Vorpommern (ACK M-V). Spannung, Vorfreude, aber auch Ungewissheit bei der Vorbereitung. Wird die Idee landen bei den Menschen? Wie viele Stühle stellen wir hin, 2.000? Draußen, open air, auf den Rubenowplatz in Greifswald? Nach dem 1. ÖKT Vorpommern sind alle begeistert. Bischof Eliuphoo Sima von der Zentraldiözese Tansania sagt: „Ich sehe, ihr arbeitet nicht umsonst!“ Über 2.000 Teilnehmende! Aus diesem Kirchentag wollen wir eine Marke machen. Und so geschieht es. September 2014 in Stralsund, September 2017 Greifswald.

Angereist aus Tansania: die 21-jährige Theologiestudentin Uyanjo Nkoko.

Wo sind die Visa?

Gäste des 3. ÖKT Vorpommern kommen von weither – aus der United Church of Christ in Michigan, aus dem Stift Växjö der Kirche von Schweden, aus der Ev. Augsburgischen Kirche in Polen, aus der Zentraldiözese der Ev. Lutherischen Kirche in Tansania und aus der Kap Oranje Diözese der Ev. Luth. Kirche im Südlichen Afrika. Die vier tansanischen Gäste erleben eine abenteuerliche Anreise. Zwei Tage vor ihrem Abflug sind sie in der deutschen Botschaft in Daressalaam, um ihre Visa abzuholen. Doch die sind nicht da. Über den WhatsApp-Messenger erreicht mich einer der vier – Daudi Kiula (24). Die Gruppe ist völlig ratlos. 24 Stunden lang bleiben wir in Dauerkontakt. Dazwischen E-Mails an die Botschaft, Telefonanrufe, minutenlange Warteschleifenmusik. Mozart!

Neunter Versuch, am nächsten Vormittag schon, endlich ein langes Gespräch. Zwei Stunden später sind die Visa da. Daudi jubelt. Nun müssen die Flüge schnell umgebucht werden. Abflug nicht vom Kilimanjaro Airport, sondern von Daressalaam. Daudi sitzt seit zwei Stunden im Internetcafé, als ich ihm die neuen Tickets schicken kann. Was ist das für eine Welt, denke ich. Da haben wir die Einladung schon vor zehn Monaten geschickt, die tansanische Kirche hat gleich die Delegierten benannt, die Flüge sind noch 2016 gebucht worden – und trotzdem hätte die Anreise im September 2017 beinahe nicht geklappt! Wie einfach ist es hingegen für mich, nach Tansania zu fliegen. Mein Visum bekomme ich bei der Einreise auf dem Flughafen in den Pass gestempelt. Wie ungerecht ist das! Mir fällt ein riesiger Stein vom Herzen. Beinahe wäre alle Vorbereitung umsonst gewesen!

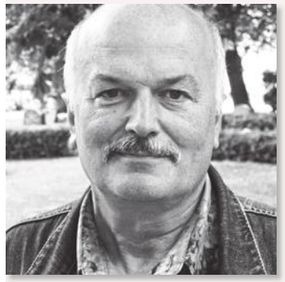
An den Kirchentag schloss sich eine viertägige Klausur mit den ökumenischen Gästen an.

Die Gäste erleben pommersche Gemeinden und hinterlassen starke Eindrücke. Ein Gastgeber schreibt: „Ich habe von den Gästen gelernt: Eine Kirche braucht nicht vor allem Geld, um zu leben, sondern lebendigen Glauben, der ausstrahlt. Alles Weitere wächst daraus.“ Eine andere Gastgeberin: „Gelernt haben wir auf jeden Fall, dass es sich unbedingt lohnt, diese Zusammenarbeit fortzusetzen, und zwar zum beiderseitigen Vorteil! Die persönlichen Kontakte vor Ort schätzen wir als extrem motivierend und inspirierend ein.“

Gemeinsam Gottesdienst feiern

Und dann sitzen die Gäste auf dem Greifswalder Markt und erleben den 3. Ökumenischen Kirchentag Vorpommern mit. Staunend betrachten sie den katholischen Erzbischof neben dem evangelischen Bischof auf der Bühne. Einer sagt: „Man kann ja gemeinsam, Lutheraner, Katholiken, Freikirchen, einen großen Gottesdienst, ein großes Fest feiern!“ Das nehmen sie als Lernerfahrung mit. Uyanjo Nkoko (21) berichtet auf dem Internationalen Forum „Gnade weltweit“ von ihrem Theologiestudium im tansanischen Kiomboi. 130 Bewerbungen gab es auf die 20 Plätze, 16 Männer und vier Frauen wurden ausgewählt, sie ist die Jüngste von ihnen. Stolz steht sie da, ihre Freude ist mit Händen zu greifen. Sie ist die einzige von insgesamt acht Geschwistern in ihrer Familie, die das Abitur gemacht hat. Und nun wird sie Pastorin!

In einer viertägigen ökumenischen Klausur in Thiessow treffen sich die Gäste des Kirchentages wieder. 15 Delegierte aus fünf Partnerkirchen, dazu sieben Pommern und zwei „Nordkirchler“. „Jetzt ist die Zeit der Gnade“ – was bedeutet das in unserer Kirche, in unserer Gesellschaft? Darüber diskutieren wir, hören voneinander, beten und singen miteinander. Die tansanische Delegation hat gleich zu Beginn die erste Andacht, und es ist wie ein Eisbrecher für diese Tage. Die ganze Gruppe singt und tanzt zwei Lieder, voller Kraft und Fröhlichkeit, einfach mitreißend. Daudi Kiula predigt begeistert. Er wählt als Text die Antrittspredigt Jesu in Nazareth aus Lukas 4 mit einer Botschaft, die auch für unsere Gesellschaften heute noch Relevanz hat und Hoffnung gibt. „Jesus spricht: Ich bin gekommen zu verkündigen das Evangelium den Armen, zu predigen den Gefangenen, dass sie frei sein sollen, und den Blinden, dass sie sehen sollen, und die Zerschlagenen zu entlassen in die Freiheit und zu verkündigen das Gnadenjahr des Herrn.“



*Pastor **Matthias Tuve***
Ökumenische Arbeitsstelle Pommern

Regionalzentrum kirchlicher Dienste
Karl-Marx-Platz 15
17489 Greifswald
Telefon 03834 / 896 31 20
Mobil 0171 / 490 02 96
oekumene@pek.de
www.regionalzentrum-pommern.de/oekumene.html

Pommerscher Evangelischer Kirchenkreis

Nachwuchs gesucht

Der Kirchenkreis Plön-Segeberg richtete 2009 einen synodalen Ausschuss für die Ökumene-Arbeit ein, der jetzt neu besetzt wird. Pastorin Gertrud Schäfer – sie hat die Geschäftsführung des Ausschusses inne – stellt die Themen und Projekte dieses wichtigen Gremiums vor.

Bei der Partnerkirchenkonsultation der Nordkirche 2015 wurde in Plön gemeinsam mit den Gästen das Bibelwort vom Fluss der Gerechtigkeit gestaltet.

Der Einsatz für Gerechtigkeit, Frieden und Bewahrung der Schöpfung gehört zu den Wesensmerkmalen der ökumenischen Bewegung. Die Hoffnung auf eine friedvolle Welt und das Vertrauen in die Verheißung Gottes geben Kraft und Mut, sich zu engagieren. „Es ströme aber das Recht wie Wasser und die Gerechtigkeit wie ein nie versiegender Bach“, so heißt es beim Propheten Amos. Dieser Bach wird gespeist von der Quelle des Lebens, und diese Quelle ist Gottes Wort, die Verheißung seines Friedens für diese Welt.

Gerechtigkeit und Frieden – das waren und sind herausfordernde Ziele auch für den Ökumene-Ausschuss im Kirchenkreis Plön-Segeberg. Der Ausschuss unter Vorsitz von Dr. Nils Fritzel nahm sich im November 2017 die Zeit, auf die Arbeit der vergangenen acht Jahre zurückzublicken. Wofür sind wir angetreten? Was haben wir erreicht? Welche Ziele sind für die kommende Zeit zu formulieren? Was möchten wir weitergeben? Diese Fragen waren auf der Tagesordnung für das im besten Sinne besinnliche Wochenende, das die Mitglieder gemeinsam verbrachten.

Als Synodalausschuss der fusionierten Kirchenkreise Plön und Segeberg war dieser Ausschuss im Jahr 2009 berufen worden. Unterschiedliche Traditionen trafen aufeinander, der „Mix“ aus Haupt- und Ehrenamtlichen war gesetzt, mit Bedacht wurden zahlenmäßig mehr Ehrenamtliche in dieses Gremium berufen.

Projekte, Begegnungsreisen, Weltladenarbeit

Bald wurde deutlich: Es gibt vielfältige und traditionsreiche Kontakte zu Partnergemeinden oder NGOs. Die Partnerschaften reichen von Afrika (Tansania, Uganda, Kenia) über das Baltikum (insbesondere Estland) nach Südamerika bis hin in die USA. Viele Projekte werden gefördert, Bauvorhaben, Schulungen – auch im Themenbereich „Erneuerbare Energien“. Das Engagement für behinderte Kinder und Jugendliche ist ebenso im Blick wie die Sorge für Waisen, deren Eltern an Aids verstorben sind, und für verwitwete Frauen. Begegnungsreisen werden gefördert wie auch ökumenische Aktivitäten, die in Gemeinden stattfinden.

Sie gehören dem Ökumene-Ausschuss an (v. li.): Klaus-Rainer Martin, Gertrud Schäfer, Vorsitzender Dr. Nils Fritzel, Heike Förster und Hinrich Goos. Nicht auf dem Foto sind Propst Erich Faehling sowie die Pastoren Martin Haasler, Alf Kristoffersen und Jan Philipp Strelow.

Die Weltläden im Kirchenkreis werden in ihrer Arbeit begleitet und zu Veranstaltungen angefragt. Insbesondere die weiblichen Mitglieder im Ökumene-Ausschuss sind in Partnerschaftsgruppen aktiv (Uganda, Tansania, Beit Jala) und fühlen sich der Weltladen-Arbeit sehr verbunden bzw. sind dort engagiert.

Es zeigte sich schnell, dass die Interessen der Ausschussmitglieder über die Ziele dieser förderungs- und unterstützenswerten Partnerschaften und Projekte hinausreichen. Besonders die Ehrenamtlichen brachten und bringen Kompetenzen ein, die eine weitergehende politische Arbeit herausfordern. Ein kenntnisreicher und engagierter Biologe bringt die umweltpolitischen Belange voran. Ein erfahrener Schulleiter, der mehrere Jahre in der Türkei, später auch in Brasilien mit seiner Familie gelebt hat, bringt die weltweiten Friedens- und Gerechtigkeitsthemen ein. Mit Gerechtigkeitsfragen hat sich auch ein ehemaliger Diakon eingehend befasst und u. a. eine Zusammenfassung erstellt, die die Haltung der Europäischen Kirchen zur Flüchtlingsfrage untersucht.

Politik für eine gerechtere Welt

Bereits im Jahr 2009 fand im Kirchenkreis Plön-Segeberg der erste Politische Kirchentag statt, damals noch als Politischer Kirchentag Plön. Unter dem Motto „Für eine gerechtere Welt“ war der Ausschuss damals aktiv geworden. Das „Global Economic Symposium“ tagte im Plöner Schloss – da sollte die Kirche nicht schweigen. Mit vielen anderen Akteuren wurde dieser Kirchentag gemeinsam vorbereitet und durchgeführt, die Ergebnisse der Kirchenleitung zugesandt. Durch die außerordentlich gute Berichterstattung erlangte die Veranstaltung überregionale Aufmerksamkeit. Die Initiatoren erhielten dafür 2009 den Eine-Welt-Preis der Nordelbischen Kirche. Weitere Politische Kirchentage folgten 2010, 2013 und 2016. Das Format zieht viele Menschen an, die sich für politisches Engagement der Kirchen aussprechen. So nimmt es kaum Wunder, dass der Ökumene-Ausschuss für 2019 erneut einen Politischen Kirchentag plant.

Darüber hinaus wird es in der Passionszeit „Eine Woche für den Frieden“ geben, der Gottesdienst am Sonntag Judika zu „Gerechtigkeit“ ist bereits von einigen Gemeinden aufgenommen. In der Partnerschaftsarbeit geht es zunehmend um zukunftsträchtige Projekte. Als großer Glücksfall wird es angesehen, dass der diesjährige Freiwillige im Süd-Nord-Programm von „weltwärts“ aus der Partner-NGO in Rukararwe/Uganda kommt. So kann die Verbindung über seinen Aufenthalt hier hinausgehen und das gegenseitige Verstehen gefördert werden.

Was wünschen sich die Mitglieder im Ökumene-Ausschuss für die künftige Arbeit? Vor allem engagierte und auch jüngere Mitglieder, die dazukommen. Der Ausschuss wird im Lauf des Jahres 2018 von der neugewählten Kirchenkreissynode zu besetzen sein, insofern steht die Zukunft offen.

Das Plakat des Politischen Kirchentags 2016.

*Pastorin **Gertrud Schäfer***
Ökumenische Arbeitsstelle
Plön-Segeberg

Am Alten Amtsgericht 5
24211 Preetz
Telefon 04342 / 717 16
Mobil 0173 / 919 16 27
schaefer.oekumene@
kirchenkreis-ploe-se.de
www.kirchenkreis-ploen-segeberg.de

EV.-LUTH.
KIRCHENKREIS
PLÖN-SEGEBERG

Kirchlicher Entwicklungsdienst der Nordkirche

Der Kirchliche Entwicklungsdienst (KED) beteiligt sich im Auftrag der Nordkirche an der Überwindung von Armut, Hunger und Not in der Welt. Dabei verfolgt er eine doppelte Strategie: Zum einen fördert er Projekte und Programme in Ländern des Südens; zum anderen stärkt er durch entwicklungspolitische Bildungs- und Öffentlichkeitsarbeit die Kenntnisse über globale Zusammenhänge und sensibilisiert für entwicklungspolitische Themen.

Der Kirchliche Entwicklungsdienst ermutigt und befähigt Menschen, sich im Sinne von mehr Gerechtigkeit für eine solidarische und nachhaltige Lebensweise einzusetzen, in der Macht und Ressourcen fairer verteilt sind. Die Nordkirche stellt für den gesamten KED-Arbeitsbereich 3 % ihres Kirchensteuernettoaufkommens zur Verfügung. Unterschiedliche Förderprogramme unterstützen neben dem internationalen Engagement Aktivitäten in Gemeinden, Kirchenkreisen und auf nordkirchlicher Ebene.

Das Team des Kirchlichen Entwicklungsdienstes der Nordkirche: die KED-Beauftragte Dr. Mirjam Freytag (2. v. re.), die Referentin für entwicklungspolitische Bildungsarbeit Ellen Prowe (2. v. li.) mit den Mitarbeiterinnen Ines Behrends (li.) und Christa Tobaben (re.).

In der Nordkirche wird der Kirchliche Entwicklungsdienst getragen von einem Netzwerk von Arbeitsstellen im Bereich Mission, Ökumene und Gerechtigkeit. Die Ökumenischen Arbeitsstellen gehören zu diesem Netzwerk.

Die Beauftragte für Kirchlichen Entwicklungsdienst ist verantwortlich für die Koordination der entwicklungspolitischen Bildungs- und Öffentlichkeitsarbeit der Nordkirche. Anhand der Angebote der KED-Bildungsarbeit, die zusammen mit der Referentin für entwicklungspolitische Bildungsarbeit entwickelt werden, können sich Ehren- und Hauptamtliche zu entwicklungspolitischen und ökumenischen Fragen weiterbilden. Die KED-Beauftragte ist auch Ansprechpartnerin für die Förderprogramme (siehe rechts). Finanziell unterstützt werden unter anderem Projekte der entwicklungspolitischen Bildungs- und Öffentlichkeitsarbeit, entwicklungspolitische und ökumenische Lernreisen, das ökumenisch-missionarische Stipendienprogramm, der entwicklungspolitische Freiwilligendienst „weltwärts“, Kirchenkreisprojekte und Kampagnenarbeit.

Sprechen Sie uns an!

Die Förderprogramme

Der Kirchliche Entwicklungsdienst der Nordkirche hat verschiedene Förderprogramme. Er unterstützt:

- **Entwicklungspolitische Bildungs- und Öffentlichkeitsarbeit** kirchlicher und nichtkirchlicher Akteure in Hamburg, Schleswig-Holstein und Mecklenburg-Vorpommern.
- **Entwicklungspolitische Bildungsreisen und ökumenische Begegnungs- und Lernreisen**, bei denen entwicklungspolitische Fragestellungen und ökumenische Lernprozesse eine Rolle spielen. Anträge können Kirchengemeinden und Kirchenkreise sowie nichtkirchliche Gruppen und Schulvereine in Hamburg, Schleswig-Holstein und Mecklenburg-Vorpommern stellen.
- **Nachhaltige Entwicklungsprojekte und diakonische Maßnahmen**, die gemeinsam von kirchlichen Partnerschaftsgruppen und ihren Partnern im Süden entwickelt werden. Die Antragstellung kann nur über die Kirchenkreise der Nordkirche erfolgen.
- Mit dem Förderprogramm „KED-Projekte“ werden **größere Bildungsmaßnahmen und mehrjährige Projekte mit besonderen Zielgruppen und Projektstellen** gefördert, die im Bereich der entwicklungspolitischen Bildungs- und Öffentlichkeitsarbeit angesiedelt sind. Antragsteller können Kirchengemeinden, Kirchenkreise und Dienste und Werke der Nordkirche sein.

Mehr Informationen und Antragsformulare:
www.ked-nordkirche.de > Förderprogramme

Kirchlicher Entwicklungsdienst der Nordkirche (KED)
Agathe-Lasch-Weg 16
22605 Hamburg
Telefon 040 / 881 81-240
Fax 040 / 881 81-210
www.ked-nordkirche.de

Beauftragte für Kirchlichen Entwicklungsdienst der Nordkirche
Dr. Mirjam Freytag
mirjam.freytag@ked.nordkirche.de

Referentin für entwicklungspolitische Bildungsarbeit
Ellen Prowe
e.prowe@nordkirche-weltweit.de

Mitarbeiterinnen
Ines Behrends
ines.behrends@ked.nordkirche.de
Christa Tobaben
christa.tobaben@ked.nordkirche.de

KED
Kirchlicher Entwicklungsdienst der Nordkirche

Kirchenkreis ALTHOLSTEIN

*Diakonin **Silke Leng***
Ökumenische Arbeitsstelle
Altholstein

Am Alten Kirchhof 5
24534 Neumünster
Telefon 04321 / 49 81 28
Mobil 0151 / 55 02 99 38
silke.leng@altholstein.de
www.altholstein.de

Kirchenkreis DITHMARSCHEN

*Pastor **Heiner Wedemeyer***
Ökumenische Arbeitsstelle
Dithmarschen

Nordermarkt 8
25704 Meldorf
Telefon 04832 / 97 24 50
Mobil 0151 61 33 84 53
heiner.wedemeyer@
kirche-dithmarschen.de
www.kirche-dithmarschen.de

Kirchenkreis HAMBURG-OST

*Pastor **Klaus-Michael Täger***
Ökumenische Arbeitsstelle
Hamburg-Ost

Infozentrum Globales
Lernen „Bramfelder Laterne“
Berner Chaussee 58
22175 Hamburg
Mobil 0151 / 11 43 20 28
k.taeger@kirche-hamburg-ost.de
www.diakonieundbildung.de
www.bramfelderlaterne.de

Kirchenkreis HAMBURG-WEST/ SÜDHOLSTEIN

*Diplom-Pädagoge **Jürgen Reißner***
Telefon 040 / 58 950-245
Mobil 0179 / 390 37 21
juergen.reissner@kirchenkreis-hhsh.de

*Pastor **Jörg Ostermann-Ohno***
Telefon 040 / 58 950-247
Mobil 0152 / 33 70 55 08
joerg.ostermann-ohno@kirchenkreis-hhsh.de

Ökumenische Arbeitsstelle „Weitblick“
für Partnerschaft, Ökumene und
Politische Bildung im Kirchenkreis
Hamburg-West/Südholstein
Kieler Straße 103
22769 Hamburg

ab Januar 2019:
Max-Zelck-Straße 1
22459 Hamburg
www.arbeitsstelle-weitblick.de

Kirchenkreis LÜBECK-LAUENBURG

*Pastor **Rolf Martin***
Ökumenische Arbeitsstelle
Lübeck-Lauenburg

Am Markt 7
23909 Ratzeburg
Tel. 04541 / 88 93 33

Steinrader Weg 11
23558 Lübeck
0451 / 300 86 87 17
Mobil 0176 / 19 79 02 35
rmartin@kirche-ll.de
www.kk-ll.de

Kirchenkreis MECKLENBURG

*Pastor **Tilman Jeremias***
Telefon 0381 / 37 79 87-14
tilman.jeremias@elkm.de

*Biologin **Änne Lange***
Telefon 0381 / 37 79 87-25
aenne.lange@elkm.de

Ökumenische Arbeitsstelle Mecklenburg
Zentrum Kirchlicher Dienste
Alter Markt 19
18055 Rostock
www.kirche-mv.de

Kirchenkreis NORDFRIESLAND

Geograf und
Agrarwissenschaftler
Karsten Wolff
Ökumenische Arbeitsstelle
Nordfriesland

Evangelisches Regionalzentrum
Westküste
Kirchenstraße 4
25821 Breklum
Telefon 04671 / 602 99 22
Mobil 0160 / 90 25 60 69
wolff@erw-breklum.de
www.evangelisches-
regionalzentrum.de

Kirchenkreis OSTHOLSTEIN

*Pastor **Michael Hanfstängl***
Ökumenische Arbeitsstelle
Ostholstein
Pfarrstelle für Mission, Ökumene
und Gerechtigkeit

Schloßstraße 13
23701 Eutin
Telefon 04521 / 80 05-222
michael.hanfstaengl@kk-oh.de
www.kk-oh.de

Kirchenkreis PLÖN-SEGEBERG

*Pastorin **Gertrud Schäfer***
Ökumenische Arbeitsstelle
Plön-Segeberg

Am Alten Amtsgericht 5
24211 Preetz
Telefon 04342 / 717 16
Mobil 0173 / 919 16 27
schaefer.oekumene@
kirchenkreis-ploe-se.de
www.kirchenkreis-ploen-segeberg.de

Kirchenkreis POMMERN

*Pastor **Matthias Tuve***
Ökumenische Arbeitsstelle
Pommern

Regionalzentrum kirchlicher Dienste
Karl-Marx-Platz 15
17489 Greifswald
Telefon 03834 / 896 31 20
Mobil 0171 / 490 02 96
oekumene@pek.de
www.regionalzentrum-
pommern.de/oekumene.html

Kirchenkreis RANTZAU-MÜNSTERDORF

*Pastor **Jens D. Haverland***
Ökumenische Arbeitsstelle
Rantzau-Münsterdorf

Kirchenstraße 1
25335 Elmshorn
Telefon 04121 / 262 56-93
Mobil 0160 / 90 39 08 14
jens.haverland@kk-rm.de
www.kk-rm.de

Kirchenkreis RENDSBURG-ECKERNFÖRDE

*Pastor **Henning Halver***
Ökumenische Arbeitsstelle
Rendsburg-Eckernförde
im Zentrum für Kirchliche Dienste

Am Margarethenhof 41
24768 Rendsburg
Telefon 04331 / 945 60 60
henning.halver@kkre.de
www.kkre.de

Kirchenkreis SCHLESWIG-FLENSBURG

*Pastorin **Susanne Thiesen***
Ökumenische Arbeitsstelle
Schleswig-Flensburg

Regionalzentrum des
Kirchenkreises Schleswig-Flensburg
Wassermühlenstraße 12
24376 Kappeln
Telefon 04642 / 91 11 18
Mobil 0170 / 786 67 97
thiesen.oekumene@kirche-slfl.de
www.kirchenkreis-schleswig-flensburg.de

Agenda 2030: Ehrgeizige Ziele für nachhaltige Entwicklung

Es war ein bemerkenswerter Beschluss, den die Vereinten Nationen im September 2015 einstimmig fassten: Auf dem bisher größten Gipfeltreffen wurde die Agenda 2030 verabschiedet. Sie beinhaltet **17 überraschend ehrgeizige Ziele für eine weltweit nachhaltige Entwicklung** (Sustainable Development Goals, SDGs, siehe Abbildung). Dazu gehören 169 teilweise recht konkrete Unterziele. In der Schlusserklärung des UN-Sondergipfels, die unter der Überschrift „To transform the world" steht, wird ein **Paradigmenwechsel** gefordert. Mit den SDGs ist das Versprechen verknüpft, niemanden zurückzulassen („leave no one behind").

Die neuen Ziele greifen die Millenium Development Goals aus dem Jahr 2000 auf und entwickeln sie weiter. Die **fünf Kernbotschaften** lauten:

- People: Die Würde des Menschen steht im Mittelpunkt – eine Welt ohne Armut und Hunger ist möglich.
- Planet: Den Planeten schützen – Klimawandel begrenzen und natürliche Lebensgrundlagen bewahren.
- Prosperity: Wohlstand für alle fördern – Globalisierung gerecht gestalten.
- Peace: Frieden fördern – Menschenrechte und gute Regierungsführung.
- Partnership: Globale Partnerschaften aufbauen – global gemeinsam voranschreiten.

Der Kirchliche Entwicklungsdienst der Nordkirche bewertet die Agenda 2030 als echten Fortschritt. Vor allem deshalb:

- Sie ist ganzheitlich angelegt und zielt auf menschliche Wohlfahrt unter Beachtung der planetaren Grenzen. Die ökonomische, ökologische und soziale Dimension von Nachhaltigkeit werden integriert gedacht.
- Sie wurde von allen Regierungen unterzeichnet und soll für alle Länder weltweit gelten.
- Sie beschreibt ein neues Paradigma, nach dem alle Staaten vor tiefgreifenden Veränderungen stehen.
- Sie nimmt besonders die Schwächsten und Verletzlichsten in den Blick, will Ungleichheit überwinden und Menschenrechte in ihrer vollen Bandbreite verwirklichen.
- Schließlich erzeugt die Agenda 2030 Aufbruchsstimmung und lädt zu umfassender Beteiligung ein, etwa auch von Gruppen der Zivilgesellschaft.

Mehr Informationen zur Agenda 2030 mit den 17 Zielen für nachhaltige Entwicklung finden Sie unter anderem bei:

Brot für die Welt
www.brot-fuer-die-welt.de > Unsere Themen > SDGs mit Erklärvideo (2:45 Min) und PDF (6 Seiten) zum Download

Bundesministerium für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung
www.bmz.de > Ministerium > Ziele > Agenda 2030

IMPRESSUM

Herausgeber Kirchlicher Entwicklungsdienst der Nordkirche, Agathe-Lasch-Weg 16, 22605 Hamburg, Telefon 040 / 881 81-240, info@ked.nordkirche.de, www.ked-nordkirche.de
Verantwortlich Dr. Mirjam Freytag; **Redaktion** Detlev Brockes, www.detlevbrockes.de
Bildnachweis S. 3 und 30: Heike Günther; S. 4 oben: Katharina Desch, unten: Bader Amtaki; S. 5 unten: Henning Halver; S. 6 oben: Axel Richter, unten: Klaus-Michael Täger; S. 8 Jürgen Reißner; S. 14 privat; S. 16 oben: Silke Meyer, unten: Wolfgang Tempel; S. 18 Änne Lange; S. 20 oben: Jens Haverland, unten links: Heiko Naß; S. 21 Bernd Rickelt; S. 22 oben: Detlef Flüh, unten: Anja Pfaff; S. 24 Karsten Wolff; S. 26 oben: Romuald Dlugosz, unten: Matthias Tuve; alle übrigen Fotos: von den Ökumenischen Arbeitsstellen zur Verfügung gestellt
Gestaltung Susanne Adamek, www.adamek-design.de; **Druck** Bartelsdruckt. Lüneburg;
Stand Februar 2018

ClimatePartner
klimaneutral
Druck | ID 11478-1802-1002

RECYCLED
Papier aus Recyclingmaterial
FSC® C081659
FSC www.fsc.org

Klimaneutral gedruckt auf FSC-zertifiziertem Recycling-Papier

www.ked-nordkirche.de

Evangelisch-Lutherische
Kirche in Norddeutschland

KED
Kirchlicher Entwicklungsdienst
der Nordkirche